

# Deutsche Wacht



Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Sibir mit Zustellung in's Haus monatlich R. — 55, vierteljährig R. 1.50, halbjährig R. 2.—, ganzjährig R. 4.—. Mit Postverbindung, vierteljährig R. 1.40, halbjährig R. 2.20, ganzjährig R. 4.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärtige nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonengrößen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Druckstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenfrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Sendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 69.

Gilli, Donnerstag den 27. August 1891.

XVI. Jahrgang.

## Der „Heilige Rock“ zu Trier.

Die nach 47 Jahren neuerlich veranstaltete Ausstellung des „Heiligen Rockes“ im Dome zu Trier, welche am 20. d. Mis. stattfand, zu der sich Massen von Neugierigen drängten, beweist, daß der Satz: „mundus vult decipi ergo decipiatur“ seine volle Berechtigung hat. Das Schönste bei der Sache ist, daß die Glaubens-eifrigen von Trier und Argenteuil sich seit langem herumstreiten, welche der beiden Kirchen den echten Rock Christi besitze. Dazu kam, daß, wie aus Rom gemeldet wurde, die Congregation der Riten den Rock in Trier für den allein echten erklärt hat. Eine Deputation der Geistlichkeit von Argenteuil hatte sich nun vor einigen Tagen nach Trier begeben, um die daselbst gegenwärtig ausgestellte Reliquie zu untersuchen und mit jener in Argenteuil zu vergleichen.

Das Resultat war, daß die Commission die Echtheit anerkannte und sich damit begnügte zu erklären, die in ihrer Heimatstadt aufbewahrte Reliquie sei das Knabenkleid, die Trier'sche sei das Männerkleid des Erlösers, so daß beide Röcke als Ueberreste zweier verschiedener Gewänder Christi gelten sollen. Damit ist nun beiden Theilen gebient.

Hochinteressant ist das offene Schreiben, welches der katholische Pfarrer Schirmer in Düsseldorf in der „Westdeutschen Zeitung“ an die deutschen Bischöfe veröffentlicht. Er weist darin unter Anführung zahlreicher, gewichtiger Zeugnisse aus der christlichen Kirchengeschichte die kirchlichen Oberhirten der deutschen Katholiken auf die religiösen und sittlichen Gefahren des in Trier inscenirten Reliquiencultus hin, der an den einseitigen Sonnencultus in Trier erinnere, und fordert die Bischöfe auf, ihre

Diöcesanen von der Wallfahrt zum „heiligen Rock“ abzumahnern und die Gläubigen aus den Banden geistlicher Slaverie zu erlösen. Die Warnungen der frommen Bischöfe Sailer und Diepenbrock vor den mißbräuchlichen Wallfahrten sollten selbst bei strenggläubigen Katholiken und die Hinweise auf die socialen Folgen des simonistischen Treibens bei den kirchlichen Geldsammlungen auch bei correcten Anhängern der Kirche nicht ungehört verhallen. Die Schlußapostrophe an die Bischöfe lautet wörtlich:

„Rock heute können Sie in Aachen Spottlieder hören auf die Sittlichkeit der Heilighumsfahrtstage! Thun Sie Einhalt solchem Treiben, hochwürdige Herren! Sie erfüllen damit zugleich eine patriotische Pflicht! Sind Sie nicht deutsche Bischöfe? Sind Sie nicht die geborenen Vertreter der deutschen Nation in der Kirche? Man sagt, die deutschen Bischöfe hätten ihr Herz in Rom, ihre Füße nur auf deutschem Boden. Unmöglich können wir das glauben! Wie, Sie sollten die bedeutende Stelle unseres Volksthum in der Christenheit nicht begreifen? Deutschen Herzschlag nicht fühlen? O, Sie müssen es wissen, ohne die Deutschen wäre das Christenthum niemals geworden, was es ist. Das hat Schelling mit Recht betont. Und ebenso Recht hat der Redemptoristen-Rector Hofbauer, wenn er sagt: „Die Deutschen hatten und haben das Bedürfnis, fromm zu sein. Und nicht durch Keger und Philosophen ist die Reformation verbreitet und ergolten worden, sondern durch Menschen, die wirklich nach einer Religion für das Herz verlangten!“ Aus diesem Munde ein gewiß bemerkenswerthes Zeugnis! Religion für das Herz nicht „Heilighümer,“ wie der Rock in Trier oder die Windeln in Aachen!

Lesen Sie, hochwürdige Herren, was Frede in seinem Buche „Das Heidenthum in der römischen Kirche“ schreibt. Es ist erschütternd, was dieser gewissenhafte Beobachter über die katholische Kirche in Italien sagt. Soll es auch in unserem theureren Vaterlande und mit diesem unserem deutschen Volke dahin kommen? Sagen Sie nicht, hochwürdige Herren, der Cultus der Heilighümer sei alt. Der heilige Chrysostomus lehrt: „Ein Gebrauch, der nichts taugt, sei er auch noch so alt, soll abgeschafft werden.“ Und wir Söhne der alten Germanen wollen wahrlich eher zur Mehrung des Reiches als der romanischen Mythenwelt beitragen.

Als Christ und als Deutscher bitte ich Sie, Hochwürdige Herren: Halten Sie ihre Diöcesanen ab von der Heilighumsfahrt zum unheiligen Rock! Machen Sie ein Ende allem abergläubischen Treiben in der Kirche. Räumen Sie all den Schutt hinweg, welcher berghoch das innerste Heilighum umgibt und den Zugang zu ihm versperrt! Dann aber sehen Sie zu, daß Diejenigen nicht wieder in's Reich kommen, die diesen Schutt so hoch gehürt haben, die die extremste Veräußerlichung der Religion und der Idee von der Kirche — die Irreligion — uns phrasen — verschuldet haben, die Jünger Logos! Obwohl der alten katholischen Kirche zugehörig, wage ich es dennoch, mich an Sie, hochwürdige Herren, zu wenden, denn Sie haben die Macht, eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen. Sie sind deutsche Bischöfe und fühlen sicherlich als solche die Pflicht, unser geliebtes deutsches Volk — Ihr Volk — hinzuführen zu den Idealen des Hohen und des Heiligen, zu den Höhen unverfälschten Christenthums, zur Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, zu reiner, aufrichtiger Herzens-

## Luftschiffahrt und Kriegswissenschaft.

Von Karl Blind in London.

Napoleon I. that bekanntlich die Dampfkraft als eine Abgeschmacktheit mit dem erhabenen Worte ab: „Man spreche mir nie wieder vor dieser Sache!“ Franklin dagegen, der den Blitz den Wolken entriß, ließ über die Luftschiffahrt nach dem ersten Versuche, welchen er bewohnte, das bezeichnende Wort fallen: „Das ist die Geburt des Kindes!“ Seitdem hat das Kind freilich keine allzugroßen Fortschritte gemacht. Aber liegt nicht die Ursache zum Theil daran, daß sich seine natürlichen Erzieher, die Männer der Wissenschaft, lange von ihm abgewendet hatten, daß so Wenige von ihnen um feinetwillen auch nur ein geringes Maß von persönlicher Gefahr bestehen wollten — so daß das Kind, wie unser alter Freund, der bekannte französische Schriftsteller und Luftschiffer Wilfried Fonvielle es ausgedrückt hat, in die Hände von Leuten fiel, die meist nur des Geldes halber sich mit ihm beschäftigten?

In den letzten Jahren ist man wieder ernstlicher an die Sache gegangen, zumal in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ehe ein neues Jahrhundert anbricht, wird wohl die Luftschiffahrt, die gegenwärtig immer noch wesentlich ein Versuchspiel ist, zur vollen Wirklichkeit geworden sein. Das ist — wie der englische General W. R. Hutchinson in Zuschriften an den Londoner „Broad Arrow“

und die „Naval and Military Gazette“ bemerkt der zuversichtliche Glaube fast aller Derer, welche sich ernstlich dem Studium der Sache gewidmet haben. Er selbst hat sich seit Jahren mit der Aufgabe der Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes beschäftigt und darauf bezügliche patentierte Erfindungen gemacht, die wir aus dem Augenchein kennen. In seinen Zuschriften an jene Blätter erhebt er die Frage: ob die Luftschiffahrt am Besten durch mit Wasserstoffgas gefüllte Ballone oder mittelst sogen. Aeroplane gefördert werden könne? Die Frage ist eine bedeutungsvolle geworden, seitdem Hauptmann Julien, im Juni dieses Jahres, insolge des sogar im Sommer auf seine Flugmaschine niederfallenden Schnees mit seinen zwei Begleitern einen Unfall erlitt.

General Hutchinson geht in seiner genannten Veröffentlichung auf den gegenwärtig der Vollendung nahen Bau einer riesigen Flugmaschine ein, welche in Crayford (Grafschaft Kent) hergestellt wird. Ihr Erfinder ist Herr Pira Maxim, berühmt durch seine, vermöge der Ausnützung der Kraft des Rückstoßes, als Selbsttriebwerk feuernden Schußwaffe. An einem ungeheuren, 110 Fuß langen, 40 Fuß breiten Flugdrachen — so wird gemeldet — hängt das Schiff, welches Fahrgäste und zehn bis zwölf Tonnen Fracht werde aufnehmen können. Steinöl, welches in Gas verwandelt wird, das man zur Erzeugung von Dampf brennt, bildet das Mittel zur Erlangung der bewegenden Kraft. Durch

eine leichte, 2500 Drehungen in der Minute vollziehende Straube soll die neue Flugmaschine vorwärts getrieben werden.

Unter Hinweis auf das mögliche Eintreten von Schneestürmen äußert General Hutchinson einige Besorgnisse betreffs der Ausführbarkeit. Abgesehen von der unmittelbaren, in bezug auf die Schwerkraft sich ergebenden Gefahr würde der Schnee wahrscheinlich nicht auf beiden Seiten der Maschine in gleichmäßiger Weise liegen und daher das selbst unter den günstigsten Umständen schwer zu erhaltende Gleichgewicht stören. Wir müssen abwarten, wie Herr Maxim diese Schwierigkeit überwindet, und ob überhaupt die alte Sage von Ikaros und Daidalos sich nicht bei diesem Anlasse wiederholt. An der schließlichen Lösung der Frage der Lenkbarkeit der Luftschiffe braucht man darum nicht zu verzweifeln. Zusehends nähern wir uns der Erreichung des Zieles. Die Electricität, welche nach Goethe's Wort die Weltseele bildet, wird vielleicht schließlich dabei entscheidend mitsprechen. Auf die Verwendung der Electricität deutet auch General Hutchinson hin.

Herr Pira Maxim ist mittlerweile voll des größten Vertrauens. Hat er doch — wie er unlängst einem Berichterstatter des Chicagoer Blattes „Tribune“ mittheilte, 45,000 Dollars auf Versuche und auf den Bau dieser Maschine verwendet, von welcher er sich jetzt eine Umwälzung der Kriegführung verspricht. „Es wird“ — so läßt man ihn wenigstens sagen — „in Zukunft keine Panzerschiffe, keine Tiefenkanonen,

frömmigkeit. Thun sie es, thun Sie es! Unsere Kinder und Kindeskinde werden es Ihnen danken.“

Wie die Thatfachen bewiesen haben, sind diese wohlgemeinten Worte eines würdigen Priesters wirkungslos verhallt, die vom Bischof Korum angeordnete Ausstellung hat unter Massenandrang stattgefunden, auch hat es dabei an großartiger Pompenthaltung nicht gefehlt.

So geschehen im Jahre des Heiles 1891.

## Rundschau.

[Zwiftigkeiten im jungtschischen Lager.] Der Friede, unter den sich in den Haaren liegenden jungtschischen Abgeordneten, wird wohl noch lange nicht herzustellen sein. Trotz der eindringlichen Mahnung des Executivcomitès der Partei, doch über den herrschenden Haber nichts aus der Schule zu schnähen; sondern das Votum des nationalen Schiedsgerichtes früher zu hören, posannen die verschiedenen Blätter, die im jungtschischen Lager herrschenden Kagbahereien in allen Arien in die Welt hinaus. In dem jungtschischen Organe wird der Abgeordnete Kramarz durch eine Zuschrift seiner Wähler unter der Versicherung ihres vollsten Vertrauens aufgefordert, jede weitere Polemik gegen die unbegründeten und rein persönlichen Angriffe zu unterlassen. Die Wählerschaft weise die unanständigen Angriffe, welche gegen ihren Abgeordneten geführt wurden, zurück und fordere, daß die tactischen Ueinigkeiten zwischen den Mitgliedern der Partei gehörigorts, im Kreise der Vertrauensmänner beglichen würden. Im jungtschischen „Belehrad“ wird wieder Herr Baschaty in Schutz genommen und der Abgeordnete Herold abgefanzelt. Er wird als eine politische Wetterfahne geschildert. Es heißt u. A.: Welcher Achtung kann sich eine politische Partei erfreuen, deren Führer heute so und morgen anders reden, die heute in Prag die Polen mit dem Teufel alkiren und morgen in Wien den Teufel mit Weihwasser vertreiben, damit er nur nicht zwischen sie und die Polen krieche; die in Wien den Staatsmännern des Dreibundes Complimente machen und in Prag den letzteren mit der ganzen Kraft ihres oratorischen Talentes bombardieren? Eine Partei mit solchen Leuten an der Spitze wird dem böhmischen Volke wenig Achtung erwerben und sich nicht einmal solange über Wasser halten können, als das Mandat dauert.“ Dem Abg. Kramarz werden im „Belehrad“ schwere Vorwürfe gemacht. „Ein größerer Unfall, als die Rede des Dr. Kramarz“,

keine Befestigungen, keine Heere mehr geben. Kein Mittel wird mehr vorhanden sein, um sich gegen das zu schützen, was diese Maschine wird ausrichten können. Sie wird eine Tonne Sprengöl (Nitroglyzerin) auf einen Ort herunterträufeln, und man wird es nicht hindern können. Sie wird in Feindesland fliegen und Dynamit auf die Gasfabriken, auf die Wasserwerke, auf die Brücken herabregnen: das sind die Dinge, die man wird zu zerstören haben. Das Erste, das zu thun ist, wird darin bestehen, über den russischen Kaiserpalast hinzufliegen und eine Tonne Dynamit auf das Dach herabzulassen. Ein russischer Officier, dem ich die Sache erklärte, erwiderte mir: „Das wird die Welt in sechs Monaten verändern!“

Hat Herr Hiram Maxim wirklich die Aeußerung gethan? Man könnte versucht sein, anzunehmen, der amerikanische Berichterstatter oder Auspumper habe da sein Stärkstes nach bekanntem Muster geleistet, und als sei das Vorstehende nicht gerade wörtlich zu nehmen. In der That wollen wir von Obigem ganz absehen. Denn, wenn die Erfindung sich bewährt — was zu sehen noch übrig bleibt —, so wird sie auch ohne solche außerordentliche Blitze in die Zukunft von ungeheurer Wichtigkeit sein. Bis dahin wollen wir mit dem Urtheile zurückhalten.

Gewiß hat General Hutchinson, der sich um die Herstellung kleiner, mit Wasserstoffgas gefüllter, lenkbarer Luftschiffe bemüht, vollkommen Recht, wenn er die Regierung seines eigenen

sagt das citirte jungtschische Organ. „Konnte d. r. Partei gar nicht passieren. Diese Rede stellte uns das Zeugnis der Wahrheit aus, als wir behaupteter, daß es im jungtschischen Club zwei unvereinbare Strömungen gibt. Was Dr. Herold in den königlichen Weinbergen mit der ganzen Kraft seines oratorischen Talentes zu widerlegen versuchte, daß nämlich der jungtschische Club den Dr. Baschaty in der Frage der auswärtigen Politik Oesterreichs nicht verleugnet hat, hat Dr. Kramarz öffentlich bestätigt. Der „Glas Naroda“ endlich tröstet die streitenden Herren damit, daß das Schiedsgericht nichts anderes thun werde, als dem Abgeordneten Kramarz eine Rüge ertheilen, weil er den Abgeordneten Baschaty als nicht satisfactionsfähig bezeichnete, und ebenso Herrn Baschaty eine Rüge dafür, daß er die Geheimnisse des Clubs verräth. Und solche Herren wollen die Monarchie auf den Kopf stellen!“

[Ueber Bismarcks Entlassung.]

Graf Herbert Bismarck bezeichnet durch eine Zuschrift an die „Hamburger Nachrichten“ die angebliche Unterredung des Pariser Berichterstatters der „Times“ mit dem Grafen Münster über die Entlassung des Fürsten Bismarck als eine Erfindung. Die Zuschrift lautet:

Schönhausen, 19. August 191. Die von dem Londoner „Daily Telegraph“ auf Veranlassung des kaiserlichen Botschafters Grafen Münster kürzlich gebrachte Richtigstellung eines im Juni erschienenen und Seine Excellenz verbächtigenden Artikels der „Times“ ist von den meisten Zeitungen reproduciert und verschiedentlich commentiert worden. Daß es sich in diesem Artikel, welcher eine willkürlich erfundene Schilderung von Vorgängen bei der Entlassung des Fürsten Bismarck enthielt, um eine Fälschung und einen Mißbrauch des Namens des kaiserlichen Botschafters handelte, ist für jeden Wissenden keinen Augenblick zweifelhaft gewesen. Damit aber jene Fälschungen der Pariser Correspondenz der „Times“ engültig aus der Welt geschafft werden, bitte ich die verehrliche Redaction der „Hamburger Nachrichten“ ergebenst, den folgenden Auszug aus einem eigenhändigen Schreiben des Herrn Grafen zu Münster, welches Seine Excellenz am 2. August an mich gerichtet hat, zum Abdruck bringen zu wollen:

„... Ich bitte den Fürsten zu sagen, wie außer mir ich über die ... Erfindung des ... Blowig bin, und ihm mein Bedauern darüber auszusprechen, daß man meinen Namen so mißbraucht hat. geg. Münster.“ Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung Graf Bismarck-Schönhausen. — Die letzte Mittheilung der Münchner „Allgemeinen Zeitung“ über Bismarcks Entlassung hat in den deutschen Zeitungen einen lebhaften Streit hervorgerufen.

Landes mahnt, von ihrer verkehrten sog. Sparlichkeit abzulassen und sich ernstlicher mit einer Sache zu beschäftigen, welche immerhin die Kriegführung bedeutend zu ändern bestimmt ist. Wie das Fachblatt „Engineer“ (Ingenieur, Kriegsbaumeister) wissen will, wird in Frankreich auf dem Marsfelde ein als „Lust-Torpedoboot“ bezeichneter Ballon gebaut. Ein ähnlicher Bau sei im vorigen Jahre in Havre begonnen worden. Ueberhaupt widme die französische Regierung den Ballon-Arbeiten die größte Aufmerksamkeit, obwohl Manches ziemlich geheimnisvoll betrieben werde. Unter diesen Umständen warnt General Hutchinson seine Regierung, sich nicht ausschließlich auf Englands Macht zur See zu verlassen, sondern auch auf die in der Wolkenwelt sich ausbildende Herrschaft die volle Aufmerksamkeit zu richten und sie nicht etwa dem Auslande zu überlassen.

Für uns Deutsche enthalten all' diese Vorgänge ebenfalls eine Mahnung. Der Krieg von 1870—71 fand uns noch in der Flugwissenschaft weit zurück. Bekannt genug ist, wie sehr dies dem Feinde eine zeitlang zugute kam. Dem Schreiber dieses Briefes ist damals mitten im Kriege nähere Kunde darüber durch Fonvielle geworden, welcher während der Belagerung von Paris mit dem Luftschiff aus der Stadt entflo, um Gambetta Nachricht zu überbringen, und dann einen Abstecher nach London zum Zweck der Bearbeitung der öffentlichen Meinung Englands machte. Er erschien auf Grund alter

Einige Blätter — unter ihnen die „National-Zeitung“ — bezeichnen es als eine bisher unbekannt, ganz überraschende Enthüllung, daß Fürst Bismarck zur Einreichung seines Entlassungsgesuches förmlich gezwungen worden sei. Andere sagen: Das hat man ja längst gewußt. Wenn es auch in so verber Weise noch nicht öffentlich gesagt worden ist. Die Mittheilung findet indes nicht ungetheilten Glauben, und von der freisinnigen Zeitung wird daran erinnert, daß die Behauptung, Bismarck sei durch den Kaiser aus dem Amte gedrängt worden, in strictem Widerspruche mit den Worten des kaiserlichen Bescheides auf das Entlassungsgesuch ständen, welche bekanntlich lauteten: „Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben.“

[Die „deutsche Partei“ in Württemberg] feiert in diesem Monate das Jubiläum ihres fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens. Nach dem Kriege von 1866, am 7. August des genannten Jahres in Stuttgart gegründet, schrieb sie auf ihre Fahne: Keine Mainlinie, Eintritt in den norddeutschen Bund. Zwei Wochen später fand in Plochingen die erste Landesversammlung und damit die Ausdehnung der Partei auf ganz Württemberg statt. In den ersten Jahren ihres Bestehens hatte die deutsche Partei harte Kämpfe zu bestehen, nach dem deutsch-französischen Kriege und der Einigung der deutschen Staaten unter Preußens Führung nahm sie dann ihren Aufschwung. Im Reichstage haben sich die Abgeordneten der Partei bekanntlich der national-liberalen Fraction angeschlossen, wie denn überhaupt zwischen der deutschen Partei Württembergs und den National-Liberalen kein wesentlicher Unterschied besteht.

## Zur Anwesenheit des Kaisers in Gili.

Die Bewegung welche in unserer Stadt anlässlich der Hieherkunft des Kaisers herrscht, wächst mit jeder Stunde. Die Giliier verstehen es bekanntlich Feste zu begehen, und an Bemühen, daß man hier für bedeutungsvolle Geschehnisse reich an Verständnis ist, fehlt es in der Chronik der Stadt ebensowenig, als an Aufzeichnungen, daß Tact und Geschmac reichlich vorhanden sind, der Begeisterung für Gutes, Edles und Schönes in würdigster Form Ausdruck zu geben.

Eine Stimmung, wie sie jetzt hier angesichts des Ereignisses welches uns der nächste Sonntag bringt, in allen Kreisen der Bevölkerung zu Tage tritt, war noch nie vorhanden. Ein so allgemeiner

und auch durch die Ereignisse nicht gestörter Freundschaft, mit dem franzosenfreundlichen englischen Führer der Comtisten, Dr. Congreve, in unserem Hause. Wir konnten ihm nur sagen: er möge sich nicht über den Ausgang des Krieges täuschen, sondern so eilig wie möglich nach Frankreich zurückkehren und seinen Landsleuten den schnellsten Friedensschluß anempfehlen.

Bereits 1868 hatten wir in London mit Gaisner, dem Leiter der Wetterwarte zu Greenwich, und einer Anzahl der bekanntesten französischen Luftschiffer (Bon, Godard, Fonvielle, Mangin, Chavantier und Tissandier) einen nahezu schlimm ausgegangenen Aufstieg in dem von Paris herübergebrachten Jessel-Ballon bei bedrohlich stürmischen Wetter mitgemacht. Das Luftschiff schwankte dermaßen, daß einer der Fahrgäste, die geistige Besinnung verlierend, sich über den Rand hinausstürzen wollte und mit Mühe auf den Boden niedergedrückt wurde. Ein zweimaliger Aufstieg, der zu Zwecken der Witterungskunde Nachts mit elektrischen Lichte geplant war, konnte nicht stattfinden, da der Ballon kurz vorher infolge heftiger Reibung des Kabels durch die Lastrinne, losbrach, in den Wolken verschwand und einige Tage nachher im Innern des Landes zerplatzt niederfiel.

Nur einige Personen hatten sich zu der nächtlichen Fahrt bereit erklärt; darunter der Herzog von Sutherland und der Schreiber dieses. Allein glücklicherweise — so darf wohl gesagt werden — brach das Tau, ehe wir das

„So? Mir sehr gleichgültig! Was will dieser fahrende Künstler?“

Die Jose wußte in ihrer jungen Herrin Innerm zu lesen. Ihre Augen wenigstens verriethen es, indem sie der Vorausschreitenden in deren Boudoir folgte.

Nachdem sie ihr die entzückendste Haus-toilette angelegt hatte, fragte sie, ob es ihr jetzt angenehm sei, Monsieur Sandory zu empfangen.

„Est mon cher père zu Hause?“ fragte Rosa, sich wie ein eigensinniges Kind auf ihre Chaiselongue streckend.

„Nein, Mademoiselle, — der gnädige Herr ist im Bureau.“

Mit Mühe nur unterdrückte Rosa scheinbar ein Gähnen.

„So mag der Monsieur kommen,“ sagte sie, wie gelangweilt. „Sie kennen meinen Befehl, daß, wenn ich Besuch habe, ich unter keinen Umständen gestört sein will.“

Die Jose knigte, vielsagend lächelnd.

„Ich weiß es, Mademoiselle, und werde treu Wache halten.“

Kein Schritt war hörbar, während sie ging; kein Laut auch ließ sich vernehmen, als die verführerischste Männergestalt, die die Erde nur ragen konnte, die Schwelle überschritt; — der plüschweiche Teppich dämpfte jeden Schall.

„Rosa, meine Königin, meine Göttin!“

Sie schloß die Augen; ihr willenloser Slave, kniete vor ihr ein liebetrunkenen Mann, wie vor ihm zahllose gekniet hatten vor diesem Bild ohne Herz, ohne Seele . . .

Und in einem nicht minder prächtigen, reichen Hause, darin für das Leid gar kein Raum zu sein schien, hielt in derselben Stunde ein bleiches Weib einen Brief zwischen ihren Händen, auf dessen Zeilen sie mit gleichsam verglasten Augen niederstarrte. Es war ein einfacher Stadtpostbrief in ungelenkter Handschrift, mittels Bleistifts auf ein Blatt Papier hingeworfen; die Worte aber, die dasselbe trug, lauteten:

„Wenn die Empfängerin dieses über das Schicksal ihres vor sechzehn Jahren ausgefetzten Kindes Nachricht haben will, so komme sie unverzüglich nach der Langenreihe Nr. 18, zweiter Stock rechts, wo sie erwartet wird!“

### XXXIX.

#### Unsichtbare Schrift.

Das Zimmer, in welches Alex Wilsemann wider seinen Willen eingetreten war, erfüllte ein mattes Dunkel. Die Wintervorhänge vor

den Fenstern reichten fast zusammen, und der ohnehin dümmrige Tag ließ, wenn man aus einem helleren Raum in diesen eintrat, nicht sofort jeden Gegenstand klar erkennen. So bedurfte auch der junge Mann Secunden, ehe er die Gestalt, die er so unerwartet vor sich erblickte, mit Deutlichkeit zu sehen und als jene der Frau festzustellen vermochte, die ihn zu dem Großhandels Herrn geführt hatte.

„Verzeihung, ich habe mich wohl in der Thür geirrt!“

Diese seine Worte schienen seinem Gegenüber die ganze Fassung wiederzugeben; sie trat um einen Schritt zurück.

„Allerdings,“ sagte sie, „der Eingang, durch welchen Sie eintraten, war ein anderer. Sie erlauben, mein Herr, dieser Ausgang führt gleichfalls auf den Korridor.“

Er verbeugte sich ceremoniell und schritt durch die Thür, die sie vor ihm öffnete, hinaus. Sie trat an der Schwelle zurück und er schloß die Thür hinter sich. An der Treppenwendung angelangt, wandte er den Kopf; nein, sie folgte ihm nicht.

Er stieg die Stufen hinab. Der Diener Heinrich stand auf seinem Posten. Alex griff in seine Brusttasche und zog ein Billet hervor.

„Das soll ich Ihnen geben,“ sprach er.

Der Mann zauderte, es in Empfang zu nehmen. Alex drängte es ihm ungestüm auf, denn soeben war es ihm gewesen, als ob eine Stufe der oberen Treppe getarnt hätte. Wissend, mit welcher Gegnerin er es zu thun hatte, flüsterte er schnell resolut:

„Von Falb! Kein Wort weiter!“

Er nickte dem Manne zu, wie jeder Besucher, der geht, dies zu thun pflegte. Dieser verneigte sich ebenfalls, wie üblich, und dumpf schloß sich die Thür hinter dem sich Entfernenden . . .

Der Großhandels Herr saß noch in sich völlig versunken, als nach dem gewohnten, leisen Klopfen die Hausdame bei ihm eintrat.

„Verzeihung, gnädiger Herr,“ begann sie, — „o,“ schrie sie auf, „was ist Ihnen, Herr Volkheim? Sie sehen aus wie eine Leiche!“

Der Großhandels Herr hob matt die eine Hand.

„Es ist nichts,“ ächzte er, „etwas Aufregung, das ist alles. Ist — ist der Mensch fort?“

Die Hausdame stellte sich, als verstehe sie ihn nicht völlig.

„Sie meinen Herrn Doctor Wilsemann?“

Der Großhandels Herr nickte, ehe er wiederholte:

„Ist er fort?“

„Er ist fort, ja,“ sprach die Hausdame. „Sind der gnädige Herr ohnmächtig geworden?“ Des Großhandelsherrn Augen erweiterten sich.

„Warum?“ stieß er aus.

„Ich weiß es selbst nicht,“ stotterte Hella gleichsam verlegen, „ich dachte nur so, weil —“

„Nun, weil —“

„O, weshalb sollte ich es nicht sagen, — weil der Herr Doctor, ehe er ging, dem Diener Heinrich ein Billet übergab, — sicherlich doch zur Besorgung an den gnädigen Herrn!“

In des Großhandelsherrn Augen blitzte es.

„Oder auch nicht!“ sagte er. „Rufen Sie mir den Diener Heinrich sofort!“

Die Hausdame zögerte.

„Sie sollen mir den Diener Heinrich rufen! Haben Sie es nicht gehört?“ rief der Kaufherr. Hella griff sichtlich erregt an ihre Seidenschürze.

„Gnädiger Herr, ich sah es ganz zufällig,“ stammelte sie. „Ich möchte nicht als Denunciantin dastehen —“

Er unterbrach sie, lebhaft nickend.

„Das brauchen Sie auch gar nicht!“ stieß er hervor. „Habe ich dem Menschen Auskunft darüber zu geben, woher ich meine Kenntnis schöpfte? Leugnet er, so muß er sich untersuchen lassen. Mir ist viel, hören Sie, sehr viel daran gelegen, das Billet zu bekommen. Rufen Sie den Patron also sofort zu mir und lassen Sie ihn nicht mehr aus den Augen!“

Lautlosen Schrittes entfernte die Hausdame sich. Ihre Hände ballten sich, als sie das Nebenzimmer betrat.

„Ihr wollt mich fangen,“ zischte sie schlangengleich vor sich hin, „ich fange euch! Thoren, die ihr seid, zu denken, mich düpiieren zu können!“

Ihr Gesicht strahlte; umso größer war die Wirkung, als, auf den Korridor tretend, sie urplötzlich dem Diener Heinrich sich gegenüber sah. Sein Blick ließ sie den ihren senken.

„Der Herr wünscht sie zu sprechen und erwartet Sie im Salon“, sagte sie mit erzwungener Festigkeit.

Der Diener verbeugte sich kalt und wandte sich der nächstliegenden Thür zu, an welche er leise klopfte.

„Herein!“ rief der Großhandelsherr.

Die Thür schloß sich hinter ihm und unhörbar kehrte Hella in den Neum zurück, aus dem sie auf den Korridor getreten, schlich sie sich an die in den Salon mündende Thür, um — zu horchen.

Des Großhandelsherrn Augen richteten sich fest und durchbohrend auf den Diener, als

dieser eintrat und in einiger Entfernung von dem Großhandelsherrn stehen blieb.

„Kommen Sie näher zu mir heran,“ gebot dieser ihm.

Der also Angeredete gehorchte.

„Noch näher!“ befahl jener.

Wieder gehorsamte der Diener.

„Sie sind hier an des alten Johann Stelle,“ fuhr der Kaufherr fort. „Sie wissen also doch, daß Sie mir strikte Folge zu leisten haben?“

Der Mann verneigte sich.

„Ich wüßte nicht, gnädiger Herr, meine Pflicht übertreten zu haben. Verdiane ich dennoch einen Tadel, so bin ich selbstredend gewillt, ihn voll auf mich zu nehmen.“

Dem Großhandelsherrn mußte diese gerade Antwort seines Untergebenen unbequem sein.

„Ja, Sie haben einen Tadel verdient,“ sagte er, „und zwar, indem sie hinter meinem Rücken die Rolle eines Vermittlers spielen.“

Der Mann erbehte; sichtlich traf ihn der Pfeil, — der Großhandelsherr ahnte nicht, in welcher Gestalt.

„Sie machen sich zum Postillon für Fremde, während Sie doch in meinem Dienste stehen,“ fuhr Herr Volkheim fort. „Was war das für ein Brief, den der Herr, der vorhin bei mir war, Ihnen zur Besorgung übergab?“

In des andern Gesicht ging eine merkbare Wandlung vor, aber nicht solche der Bedrücktheit, sondern vielmehr der Erleichterung.

„Der gnädige Herr müssen falsch berichtet sein,“ antwortete er, „der Herr Doctor gab mir keinen Brief zur Besorgung.“

Herrn Volkheim's Stirnadern schwellen.

„Sie leugnen also?“ stieß er aus.

Der Diener blieb vollkommen ruhig.

„Ich habe nichts zu leugnen,“ entgegnete er. „Ich wiederhole, der Herr Doctor gab mir keinen Brief zur Besorgung!“

Minutenlang saß der Großhandelsherr unschlüssig; plötzlich stand er auf und zog heftig die Klingelschnur.

Nina, die Jose, die eben das Treppenhaus krenzte, steckte ängstlich den Kopf durch die Thürspalte.

„Karl soll kommen!“ befahl der Kaufherr.

Die Jose verschwand, kehrte aber sogleich zurück.

„Karl ist eben in Besorgungen in die Stadt,“ meldete sie, „die ganze übrige Dienerschaft ist zu Hause.“

„Und kann mir gestohlen werden!“ posterte der Großhandelsherr, daß die Jose sich fast fluchtartig zurückzog. „So muß ich selbst thun, was zu geschehen hat,“ fuhr er, gegen den

Wetteifer, das Sannstädtchen zum möglichst würdigen Aufenthaltsort des Kaisers zu machen, wird gewiß mit den schönsten Ergebnissen gekrönt sein. Die Initiative zu all dem was Cilli an den Kaiserfesten bieten wird, hat in erster Linie unser Gemeinderath ergriffen, und das in einer Weise, die alles Lob verdient. Der warme Appell an die Bevölkerung, der aus den Gemeinderathsberathungen herausdrang, hat eine jündende Wirkung geübt, und alles wetteifert, das Verständnis für die bedeutungsreiche Ehre zu erweisen, die alle Cillier mit den Empfindungen der Freude und Genuthung erfüllt.

Die Cillier sind wieder einmal vereint zu löblichen Thun, und wer sie an der patriotischen Arbeit sieht, kann nicht anders, als sie dazu herzlich zu beglückwünschen. Wie vergessen sind alle politischen Schicksalschläge, zurückgedrängt die bitteren Empfindungen aus dem Kampfe mit einem nationalen Gegner, den Unterstützung und Schutz über die Grenzen die das Tactgefühl im politischen Kampfe zieht, vordringen lassen. Die patriotischen Demonstrationen, deren Schauplatz in den nächsten Tagen die südlichste der deutschen Städte in Oesterreich sein wird, sind nicht bestellt, und nicht Ergebnisse kalter Berechnung; was da zu sehen, und wahrzunehmen sein wird, fließt rein aus unseren Herzen, die dem Monarchen in angeftammter Treue entgegenschlagen.

Unsere Stadt wird in den nächsten Tagen eine Fülle von Fremden aus der Heimat und den Nachbarländern beherbergen, die alle den Eindruck gewinnen werden, daß Cilli, die aus Prinzip und reinem Patriotismus fürs Deutschtum kämpfende Stadt, ein Ort ist, der keinem anderen in Oesterreich an Reichthum und aufrichtiger Liebe zur Dynastie nachsteht!

Das Programm des Stadtparkfestes wurde von dem unter Leitung des Obmannes Herrn Gustav Schmidl fungierenden Parkfestcomité, nun gestern nachmittags endgültig festgestellt. Nach demselben findet der Eintritt des Kaisers in den Stadtpark am Sonntag gegen 1/5 Uhr nachmittags über den Sannsteg statt. Nach Ueberschreitung desselben überreicht ein kleines Schulmädchen im weißen Kleide dem Monarchen einen Blumenstrauß; hierauf wird der Kaiser zum Rinderspielfeld im Stadtpark geleitet, wo die Schuljugend Liederreigen aufführen wird. Die Theilnehmer am Parkfeste werden freundlich gebeten, ihren Einfluß dahingehend machen zu wollen, daß während der wirklich reizenden Liederreigen, in der Nähe des Rinderspielfeldes möglichst Ruhe herrschen möge.

Schiff besteigen konnten. Andernfalls wären wir, gleich einem geheimnisvoll abgethanen alt-römischen Könige, „unter die Sterne verseht“ worden.

Später ist uns oft Gelegenheit geworden, über das, was in Sachen der Luftschiffahrt in Frankreich öffentlich oder mehr in der Stille vorging, Genaueres zu vernehmen. Daß in Deutschland mittlerweile fast nichts oder nur wenig geschehen war, mußte billig auffallen. Es sind jetzt gerade zehn Jahre her, daß wir deshalb in der „Vossischen Zeitung“ die Gründung eines „Allgemeinen Deutschen Luftschiffer-Vereines (mit Einschluß Oesterreichs)“ anregten, und zwar mit besonderer Bezugnahme auf kriegerische Möglichkeiten.

Einige Zeit nachher entstand zu unserer Freude ein solcher Verein in Berlin. [Auch in München besteht bekanntlich ein Luftschiffer-Verein mit zahlreicher Mitgliedschaft und reger wissenschaftlicher wie praktischer Thätigkeit. [Die Red.] Zur ersten Einleitung eines Verkehrs desselben mit der Londoner „Balloon Society“, wurde unsere Vermittlung von horthier nachgesucht. Heute, wo bewährte Erfinder auf dem Gebiete der Mechanik in Frankreich, England und Amerika so lebhaft thätig sind, ist zu hoffen, daß man in Deutschland sich nicht minder eifrig bemühen wird. Es handelt sich um einen Fortschritt in der Flugwissenschaft, bei welchem plötzlich die Sicherheit jeder darin zurückgebliebenen Nation auf dem Spiele stehen wird.

Nach kurzem Aufenthalte begibt sich der Kaiser zum Kaiserpavillon, wo Frauen und Mädchen denselben festlich empfangen und Producte des steirischen Unterlandes, bestehend in Obst, Bäckerei, Wein und Sekt zur Erfrischung anbieten. Von hier weg findet an der Alpengruppe vorbei eine Promenade zum Karlpavillon statt, von wo der Abstieg durch den Sichenhain und die Karlschlucht am Herrenbade vorüber in den Stadtpark zurück erfolgt. Nach einem Spaziergange durch den ganzen Stadtpark, theils durch die Hauptallee, theils auf den Seitenwegen, werden bei der Kapuzinerbrücke wieder die bereitstehenden Wagen bestiegen. Im Verlaufe des ganzen Nachmittags concertieren zwei Musikkapellen im Stadtpark, zu welchem der Einlaß des Publikums um 2 Uhr nachmittags über die Kapuzinerbrücke stattfindet. Für das Publikum werden im oberen Theile des Stadtparkes in den sogenannten Logen: Weine, Champagner, Zuckerbäckerei und Liqueure zu haben sein, während im unteren Theile desselben in einem eigenen Zelte, Bier und Schinkenjammel verabreicht wird. Der Eintritt in den Park ist nur gegen Vorweis von Karten gestattet. Sowohl die Anhöhen als der Park selbst und der Sannsteg werden vom Park-Decorationscomité (Obmann Ingenieur Birz) mit Flaggen und Emblemen entsprechend decoriert. Im Kaiserpavillon wird der vom Ingenieur Petschnik in Aquarell-Malerei ausgeführte Plan von Cilli und Umgebung in Rahmen ausgestellt sein. Derselbe ist sehr hübsch und instructiv ausgeführt. Wir machen das Publikum aufmerksam, daß genaue photographische Abnahmen desselben in Octavformat in der Buch- und Papierhandlung Johann Rakusch zu haben sind.

Die Theilnehmer am Fackelzuge versammeln sich bei der Landwehrkaserne und nicht wie früher projektiert war auf der Glacis. Wir werden ersucht mitzutheilen, daß der Probefackelzug nicht wie ursprünglich geplant Samstag, sondern Freitag abends stattfindet, nachdem am ersten Tage ohne Zweifel noch viele Decorationsarbeiten in den Abendstunden vorgenommen werden dürften. Versammlung 7 Uhr abends, vor der Schemalkaserne. (Carolinenstrasse.)

Die Aufrechthaltung der Ordnung obliegt dem allgemeinen Ordnungcomité (Obmann Herr Walland.) Dasselbe ersucht die Hausbesitzer, während der Beleuchtung die Flaggen, so aufzuziehen, daß keine Feuergefahr entstehen kann.

Ueber Ansuchen der Stadtgemeinde Cilli wird am 30. August l. J. an welchem Tage die Festlichkeiten in Cilli anlässlich der Anwesenheit des Kaisers stattfinden, um 10 Uhr 20 Minuten abends ein Separatzug nach Laibach und 10 Uhr 30 Minuten abends ein solcher nach Marburg mit Aufenthalt in allen Stationen in Verkehr gesetzt werden, so daß Gäste, welche in Cilli kein Unterkommen finden, abends bequem nach Hause gelangen können. Für diese Bereitwilligkeit gebührt der Verkehrsdirection der Südbahn der vollste Dank aller beteiligten Factoren.

## Anwetter in Steiermark und Kärnthén.

Nach einigen schönen Tagen, brachen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in verschiedenen Gegenden der Steiermark und Kärnthens Gewitter los, welche von schweren Regengüssen begleitet waren. In Cilli grollte der Donner auch am Sonntage vormittags ununterbrochen fort, erst gegen Abend hellte sich der Himmel einwenig auf. Die Temperatur war bedeutend gesunken. Der Sannfluß, dessen kristallreines Wasser von den Babelustigen so gerne aufgesucht wird, war infolge der bei Sulzbach stattgefundenen Niederschläge hoch angeschwollen und schmutzig. Die Badeanstalten konnten nicht benutzt werden. Sehr unangenehm wurde der strömende Regen, welcher einmal sogar von einem kurzen Hagelschlage begleitet wurde, von den mit Arbeiten für den Kaiserempfang Beschäftigten empfunden.

Weiteren Nachrichten zufolge gieng bei Zudenburg ein Wolkenbruch nieder, wodurch der Mur-

fluß rapid stieg. Bei Leoben stieg der Pegel in der Mur von 1.30 auf 1.90 Centimeter. Am Sonntag um halb 5 Uhr nachmittags hatte das Hochwasser bei Leoben schon eine Höhe von 2.20 Centimetern erreicht und stieg bis 7 Uhr abends rapid, so daß man um diese Zeit am Murpegel in Bruck einen Wasserstand von 2.45 Centimetern ablesen konnte. Der neue Pegel bei der Franz Karlsbrücke zeigte Montag um 3 Uhr nachts ein Maximum von 2 Metern Wasserhöhe, um 8 Uhr früh konnte man daselbst einen Stand von 1.90 ablesen. Die Passanten der Grazer Brücke und Quais konnten Montag und Dienstag Klanken, Treibholz, Einrichtungsgegenstände, Landwirtschaftsgeräthe, größere Holzstämme u. dgl. gegen Süden treiben sehen und der Stromausseher Zechner hatte wiederholt Gelegenheit, in seinem Rahne bearbeitete Gegenstände dem nassen Elemente zu entreißen. Seitens der Bezirkshauptmannschaft wurde angeordnet, daß alle Gendarmmerrie-Posten im Vereine mit den Ortspolizei-Behörden Nachtwache zu halten haben, um die Brücken und Uferschuttbauten zu überwachen.

Südwärts von Graz bis Kalsdorf ist die hölzerne Murbrücke durch die Fluthen vom Festlande getrennt worden, so daß die Communication zwischen der Brücke und dem Ufer nur mittelst Rähnen hergestellt werden kann. Einen trostlosen Anblick gewährt die Gegend gegen Kalsdorf-Sauerbrunn, die Wiesen sind daselbst in einen großen See verwandelt, auch sollen die Fluthen an den Murufer-Schutzwerten schlimme Verheerungen angerichtet haben.

In der Nacht vom 22. zum 23. August ist durch einen mehrstündigen Wolkenbruch die Station Tarvis überschwemmt, die Linie Tarvis-Pontafel, sowie die Strecke Tarvis-Kronau der Linie Tarvis-Laibach durch mehrfache Unterwaschung und Vermuthung der Geleise, dann Beschädigung und Einsturz von Stützmauern, unfahrbar gemacht worden und mußte deshalb auf obgenannten Strecken der Gesamtverkehr bis auf Weiteres eingestellt werden.

## Tagesneuigkeiten.

[Hofnachrichten.] Herr Erzherzog Albrecht wird, während der in der hiesigen Umgebung stattfindenden Corps-Manöver in Lüzern bei Cilli in der Villa des Herrn Grafen Dzieduszycki wohnen. Die Villa ist nach den Plänen des Herrn Architekten Hans Bruckner durch den Grazer Tischlermeister Anton Trschid in allen Räumen elegant und stylgerecht neu möblirt worden.

[Zu den Manövern bei Cilli.] Die 56. Infanterie-Brigade, bestehend aus vier Bataillons des 97., und drei Bataillons des 87. Infanterie-Regimentes, der vierten Escadre des 8. Husaren-Regimentes, der schweren Batterie-Division Nr. 25, und der Sanitäts-Abtheilung Nr. 9, welche gegenwärtig von den Uebungen in Adelsberg in Laibach eingerückt ist, wird am kommenden Samstag, unter Commando des Herrn Generalmajors Baron Commerz zu den großen Concentrierungsmanövern in der Gegend von Cilli abrücken. — Am Montag wurde die Feldbäckerei mit den entsprechend ausgerüsteten Garnituren und Borräthen an Conferenzen mit 30 Mann Feldbäckern zur Verpflegung der Truppen während der Manöver von Graz nach Cilli und St. Georgen per Bahn transportiert.

[Für den Verschönerungsverein] sind folgende Spenden eingegangen: Excell. Frau Emilie von Werkl fl. 3. — Excell. Frau von Robemann fl. 2. — Generalmajor Paul Ritt. v. Postinel fl. 2. — Graf Studia & Cousine Stefanitsch fl. 3. — Erträgnis des von Fr. Betti Schreiber im „Waldhause“ veranstalteten Zither-Concertes 10 fl. Den ehlenen Spendern wird der Dank des Vereines ausgesprochen.

[25jähriges Jubiläum.] Samstag abends feierte der Geschäftsleiter der hiesigen Buchdruckerei J. Rakusch, Herr Franz Czischek, im Hotel zum „goldenen Engel“, das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit als Buchdrucker, im Kreise zahlreicher Freunde und Bekannten. Ein

Transparent in bunten Farben, brachte dem Jubilar beim Eintritte in die Extralocalitäten den Willkommengruß entgegen, auf der Tafel prangte ein Riesenbouquet, neben welchem eine 1 1/2 Meter lange Riesenfeder und ein monströses Tintenfaß mit der Signatur: Werkzeug der Redaction der „Deutschen Wacht“ paradierte. Herr D. K. u. f. a. eröffnete den Reigen der Trinksprüche auf den Jubilar und dessen Gattin, hierauf folgten noch mehrere andere Toaste, welche lebhaft acclamirt wurden. Der Abend verlief in animirtester Stimmung.

[Parkconcert.] Wie uns von der Vereinsleitung mitgetheilt wird, findet heute kein Promenadeconcert in Stadtpark statt.

[Schulfest in Lichtenwald. — Böse Schulbuben.] Am Geburtstage des Kaisers veranstaltete das Schulcomité der Schulvereinschule in einfacher aber würdiger Weise einen Schülerausflug. Um 3 Uhr zog die Schulkinder unter Führung ihrer Lehrer und in Begleitung ihrer Eltern sowie zahlreicher in Lichtenwald anwesender Sommerfrischler mit flatternden Fahnen auf eine nahe gelegene flaggengeschmückte Waldwiege. Dasselbst fanden sich Gäste aus Cilli, Rann und Drachenburg ein. Eine Musikpelle ließ ihre lustigen Weisen ertönen, und Cillier Sänger brachten prächtige Lieder zum Vortrage. Nach Bewirtung der Schüler wurde das Festprogramm entwickelt. Abwechselnd folgten vorzüglich zur Ausführung gebrachte Lieder, sodann Tanz und Turnspiele. Die Festgäste, welche von den Leistungen sehr überrascht waren, lobten durch reichen Beifall den Fleiß der Schüler und die Thätigkeit ihrer Lehrer. Ein hereinbrechendes Gewitter vereitelte die Fortsetzung des Programms, das Schulfest mußte vorzeitig beendet werden. Ein Costrümkränzchen in Smrecker's neuem, hübsch geschmückten Tanzsalon, zu welchem alle in Lichtenwald wohnenden Deutschen erschienen, beschloß das schöne Fest, welches Jung und Alt in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Dem rührigen Schulcomité, an dessen Spitze Herr Dr. A. Kautschitsch steht, und der Lehrerschaft gebührt für das gelungene Arrangement die volle Anerkennung. — Man schreibt uns aus Lichtenwald. Die slavische Saat schießt bei uns gar prächtig in die Halme. Zehnjährige Schulbuben werfen auf offener Straße mit den Worten nemskutari und nemduri herum, wie die Redacteurs etwelcher slovenischer Revolverblätter. Mit diesen Schimpfworten wurde die Schulkinder der deutschen Schule bedacht, als sie am 18. August in Begleitung ihrer Lehrer von dem Festgottesdienste zur Schule zurückkehrte. Dies geschah in Gegenwart des Lehrkörpers der deutschen Schule, sowie einiger hochachtbarer Persönlichkeiten mit geradezu grenzenloser Frechheit. Es ist nicht unsere Sache zu untersuchen, wo den Kleinen diese Wörter und diese Rohheit beigebracht wurde, wir wissen es ohnedies; die Verdächtigungen zweier hiesiger Lehrer gegen unsere Schule stehen uns noch zu lebhaft in Erinnerung. Der Lehrkörper der deutschen Schule hat den Bezirksschulrath von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt, und ersucht in dieser Angelegenheit einmal Ordnung zu schaffen.

[Pferdeprämierungen in Steiermark.] Das Programm für die Pferde-Prämierungen des Jahres 1891 in Steiermark wurde mit Genehmigung des Ackerbau-Ministeriums und im Einvernehmen mit dem k. u. k. Staats-Hengstendepot-Commando in folgender Weise festgesetzt. Die Prämierungen werden abgehalten: Am 25. August in Pözen, 26. August in Gröbming, 3. September in Hartberg, 5. September in Feldbach, 7. September in Luttenberg, 9. September in Friedau, 11. September in Cilli, 12. September in St. Leonhard in W. B., 13. September in Rann, 17. September in Mooskirchen, 21. September in Neumarkt. Bei diesen Prämierungen gelangen Staats-, Landes-, Bezirks- und Privat-Geld-Preise, sowie silberne und broncene Staats-Medaillen und Diplome ehrender Anerkennung von der k. k. Gesellschaft für Landwirthschaft in Steiermark, — zur Vertheilung.

[Slovenische Lehrer-Union.] Am 17. August tagte in Reichenburg die Lehrervereinigung der vereinigten Bezirke Rann, Lichtenwald und Reichenburg. Vor dem künftigen nation-

alen Heim tauchten in aller Frühe langschößige Gestalten auf; es war die Avantgarde der slavisch-nationalen Lehrer. Diese hatte noch ihre letzten Reize auszuwerfen, denn es galt mit erdrückender Majorität zu zeigen, „mi smo mi“. Der Eifer wäre zu loben, wenn derselbe der Erziehung und der eigenen Fortbildung gelten würde, — wenn derselbe im Dienste derjenigen Partei stünde, welche keine Mühe noch materielle Opfer scheut, um die Lehrerschaft, — welche das freieitliche Schulgesetz hoch hält, auf das noch heute das Volk in seiner Mehrheit mit Stolz blickt, zu schützen. Wir gönnen diesen Herrn ja die egyptischen Löpfe; schleudert das Bißchen Deutsch, das noch an euch haftet, von sich, damit ihr wieder in den Pfluhl sinkt, aus dem euch die deutsche Cultur emporgezogen. Doch das Eine fordern wir, unterlasst es, unsere Jugend mit dem Geifer des Nationalitäten-Hasses zu imprägnieren. Nach den Anschauungen des Oberlehrers Slana aus Dobova kann nur derjenige Lehrer die Kinder patriotisch erziehen, der mit Leib und Seele slavisch ist. Hat dieser Herr diese Idee von seinem Vriendenfreunde Masiček eingelesen? — Wir finden es nicht der Mühe werth, auf das Unsinnsige dieser Behauptung näher einzugehen, sondern verweisen die Herren auf einen Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht, der dem agitatorischen Treiben der Lehrer das Handwerk legen will. Die Schule hat die Kinder für den wahren Patriotismus zu erwärmen zu bilden, nicht aber zu hegen. Daß die beiden genannten Herren das Agitieren gründlich verstehen, zeigte sich genügend im Laufe der Debatten, welche meist in der slovenischen Sprache geführt wurden. Eine Anzahl Mannen folgte von Rah und Fern ihnen, jeden Augenblick bereit, sich auf den Gegner zu stürzen. Wenn auch bessere Ansichten der deutschen Lehrer kundgegeben wurden, wurden dieselben einfach niedergestimmt. Diese Majorität recrutirte sich aber nicht bloß aus jungen Kollegen, die die Begeisterung für die nationale Idee schon an der Anstalt überreichlich einsogen, sondern auch aus den Repräsentanten des schwachen Geschlechtes. Die Herren vergaßen natürlich neben der nationalen Wählerlei auch nicht, sich Alliierte aus dem schönen Geschlechte zu holen. Wer unter diesen Amazonen die Oberlehrerin von Rann, — die stets deutsch gefinnt sein wollende, — um die Gunst der Wähler werben sah, konnte sich eines bemitleidenswerthen Lächelns nicht erwehren.

[Brutale Rohheit.] In dem beiläufig drei Stunden von Cilli entfernten Dorfe Fraslau, wurde am 15. d. Mts. ein Kirchtag abgehalten. Es wurde gesungen, getanzt und vom flüssigen „Stoff“ stark zugesprochen. Der Gemeinbediener, welcher im Orte zugleich den Polizeidienst versteht, hatte von geistigen Getränken weit über den Durst getrunken und so geschah es, daß er im Rauche mitten in der Straße niederstürzte und regungslos liegen blieb. Das war ein Gaudium für eine Kothe gleichfalls betrunkenen slovenischer Burichen, welche johlend des Weges gezogen kamen. Sie stießen über den Halbbewußtlosen her, rissen ihm die Distinctionszeichen vom Rocke, nahmen ihm den Säbel weg, und wollten ihn sogar entleiden, wovon sie jedoch durch die Einsprache eines Besonnenen abgehalten wurden. Mit dem Säbel als Siegestrophäe trachten sie, slovenische Lieder brüllend, weiter. Schließlich übergaben sie den Säbel einem Bauern zur Aufbewahrung, welcher anfänglich nicht wußte, was er damit anfangen solle. Später soll er durch die Gendarmerie dem Bürgermeister zugestellt worden sein.

[Unfall an der Draubrücke in Billach.] Vor ein paar Tagen ereignete sich daselbst ein Unfall, welcher leicht von sehr ernstlichen Folgen hätte begleitet sein können. Die Draubrücke wird durch Arbeiter des Zimmer- und Schilbermalers Herrn Moschunig angestrichen. Zu dieser Arbeit bebenteten sie sich einiger Steigleitern, deren Zustand schon ein ziemlich schlechter ist. Am Samstag, kurz nach 5 Uhr abends arbeiteten vier Gehilfen am unteren der Drauwasserfläche zugekehrten Theile der Draubrücke. Sie standen auf einer zwischen dem Wasser und der Brücke horizontal angebrachten Leiter in nächster Nähe des rechtsseitigen Ufers. Plötzlich hörte man einen dumpfschillen Krach, gleichzeitig brach die erwähnte Leiter und die vier Arbeiter stürzten kopfüber in die Fluten, aus denen sie sich nach einigen Secunden zur Freude aller

Zuseher, wenn auch durchnäht, so doch unversehrt nach und nach herausarbeiteten und am Ufer von der sich immer mehr vergrößernden Volksmenge mit Jubel begrüßt wurden. Glücklicherweise hat der Vorfall keine weiteren Folgen gehabt, jedenfalls dürfte er Veranlassung geben, daß die Sicherheitsvorkehrungen für die Arbeiter in Zukunft besser gehandhabt werden.

[Todesfälle.] Gestern Morgens ist der emeritierte Werkdirector der Alpinen Montan-Gesellschaft, Herr Johann Nep. Pacher im 72. Lebensjahre in Graz gestorben. Aus Store wird uns mitgetheilt, das gestern dort der in weiteren Kreisen bekannte und sehr beliebte Herr Josef Spacil, Beamter der Gewerkschaft, einem längeren Leiden erlegen ist.

[Ein Baron Morpurgo als Priester.] Wie man der in Mailand erscheinenden „Italia“ aus Triest meldet, gedenkt Einer der Söhne des Barons Marco Morpurgo sich dem Priesterstande zu widmen. (?)

[Ein verhafteter russischer Officier.] Der Lemberger „Kuryer Woowski“ berichtet: Vergangenen Donnerstag ist mit der Eisenbahn Lemberg—Belzec—Tomassow der vom Generalgouverneur von Russisch-Polen, Gurko, zu geheimen Specialmissionen verwendete russische Oberst Nicolaus Dmytrowicz-Sonzoff im galizischen Grenzstädtchen Belzec eingetroffen, um sich von dort nach Warschau zurückzubehalten. Er wurde jedoch auf dem Bahnhof vom Commissär der dortigen Polizei-Expositur, Gergovich, verhaftet, trotzdem er sich mit einem ordnungsmäßigen Pässe auszuweisen vermochte. Bald darauf kam eine Commission mit dem Obercommissär der Lemberger Polizei-Direction, Maidinger, an der Spitze nach Belzec. Es wurde eine eingehende Untersuchung geführt und in Folge derselben der Oberst der Bezirkshauptmannschaft in Rawa eingeliefert.

[Abgestürzt.] Der 17jährige Sohn des Münchner Professors Obermaier ist am 20. d. Mts. vom Sonnwendjoch abgestürzt und blieb auf der Stelle todt.

[Privattelegramm der „Deutschen Wacht.“] Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist am 17. August in Philadelphia und der Postdampfer „Weberland“ am 18. August in New-York wohlbehalten angekommen.

## Volkswirtschaft.

[Zukunftsbahnen.] Die Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine normalspurige Adhäftionsbahn von Boitsberg nach Judenberg wurde der Gewerkin Ludovica A. Jang und für eine Localbahn von Ungmarkt nach Mauterndorf im Lungau vom steiermärkischen Landesauschusse bewilligt. Wie die „Kfz. Stg.“ erfährt, hat die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen der Landesregierung mitgetheilt, daß behufs Durchführung der für die technischen Studien und Erhebungen nöthigen Felarbeiten der Klagenfurt-Loibl-Krainbahn u. s. w. eine Anzahl von Ingenieuren und Hilfskräften demnächst an Ort und Stelle werde entsendet werden. — Nach vierjähriger Arbeit ist nun auch das Project einer Bergbahn auf den Sants seiner Verwirklichung näher gerückt. Die Concession hierfür ist längst erteilt, die Detailpläne sind fertig, eine genaue Kostenberechnung hat stattgefunden und in den nächsten Tagen werden die Santsbahn-Actien zur Zeichnung aufgelegt. Die benötigte Bau Summe beträgt 4,500,000 Francs. In drei Jahren soll die ganze Bahn von Appenzell aus bis auf die Sants Spitze (2504 Meter) fertig sein und dem Betriebe übergeben werden. Die Regierung von Appenzell hat den Baugrund von Wasserfallen bis zum Sants gratis zur Verfügung gestellt.

## Vermischtes.

[Das Gegentheil.] Arzt: Ich weiß, wo ich Ihr Uebel zu suchen habe; das Trinken scheint nämlich Ihre schwache Seite zu sein. Patient: Im Gegentheil, Herr Doctor, das ist gerade meine starke Seite!

[Zeitgemäß.] A.: „Was, Du bist Director geworden? Gratuliere! Wie hast Du das

macht? — B.: „Erst war ich ganz gewöhnlicher  
haber des Geschäftes, dann machte ich Bankrott,  
jetzt hat eine Actiengesellschaft das Geschäft.  
Ich bin ich Director geworden!“

[Kaisernhofblüten.] Wachtmeister  
am Einjährigen, welcher wiederholt vom Pferde  
ab: „Zum Donnerwetter, glauben Sie denn, Sie  
ein Börsenpapier, daß Sie fortwährend steigen  
und fallen?“ — Unterofficier (zum Soldaten,  
er ungewaschen zum Dienst erscheint): „Wenn man  
zu einen Schweinigel nennt, dann schmiss man  
Sie nicht, sondern man tituliert Sie!“ —  
Adelweibel: „Einjähriger Müller, stehen Sie doch  
nicht immer so freiwillig da!“

[Fatale Gedächtniskräfte.] Zwei  
Frauen treffen sich wieder nach einer langjährigen  
Trennung. „Erinnerst Du Dich noch an Mademoi-  
selle ChapotEAU, mit der wir so oft tanzten?“ —  
„Ich mich erinnere! An jeden Zug von ihr!  
Sie war hübsch, aber verzeuelt phantastisch, leicht-  
sinnig und stark überspannt, und ich sagte mir oft:  
Wie dem Armen, der sie einst heiraten wird!“ —  
„Sie ist seit drei Jahren meine Frau.“

[Gerichtlicher Nachweis.] „Aber  
Schulze, was laßt Du Dich von Dein' Weib so  
schwerlich mit'n Stecken auf den Rücken hau'n?“  
— „Unter uns gesagt, ä Kavaliere hat mich heut  
in der Thür rausgeworfen, und jetzt brauch' ich ä  
Recht vom Gerichtsarzt, wie er mich zugericht hot.“

Frau Antonia Börer, Beamtensgattin, a. Oberburg;  
Herr Theodor Philippovic, Bahnbeamter, sammt Ge-  
malin, a. Agram; Herr Dr. Leopold Bink, Advocat,  
aus Graz; Herr Basil Nikolicobriniski, Gutsbesitzer,  
mit Gemalin, aus Agram; Herr Carl Hahn, In-  
genieur, aus Wien; Herr G. Pollak, Privat, aus  
Triest; Herr Dr. Fris Langer, Operateur, aus  
Wien.

Hotel „Goldener Löwe.“

Herr Dr. Emil Heinricher, Universitäts-Pro-  
fessor, sammt Gemalin, Sohn und Dienstmädchen,  
aus Innsbruck; Herr Dr. Johann Rechner, Rector,  
aus Pecs (Ungarn)\*; Herr Carl Fürböck, Stadt-  
lehrer, aus Wien; Herr B. Weinberg, Amtsgerichts-  
rath, aus Reichenbach, (Schlesien); Frau Adele  
Ewenkovic, Gutsbesitzerin, mit Mutter und Tochter,  
aus Fiume; Herr Josef Mikez, k. u. k. Oberst-  
lieutenant i. R. sammt Gemalin, aus Marburg.

Gasthof „Stern.“

Herr Heinrich Hassal, Controlor der k. ung.  
Staatsbahnen, aus Budapest; Herr Dr. B. J.  
Barth, mit Gattin und Tochter, aus Wien\*); Frä.  
Cornelia Pattay, Private, aus Bioneda, Istrien;  
Herr Franz Krenn, Gutsbesitzer, mit Familie, a.  
Laaf bei Süssenheim.

Hotel Strauß.

Herr J. Schlumpf, Private, sammt Gemalin,  
aus Graz; Herr Dr. Hermann Sándor, Advocat,  
mit Familie, aus Stuhlweissenburg; Frau Louise  
Weltner, Privat, mit Tochter, aus Konthel, Ungarn.

Gasthof „zum Mohren.“

Herr Pius Marintich, Beamte, mit Cousine  
Frau Klautschar, aus Boitsberg; Herr Rudolf  
Goritar, k. k. Postofficial, aus Zudenburg; Frä.  
Anna Tiefenthal, Lehrerin, aus St. Paul, Lavant-  
thal Kärnten; Frau Marie Keveler, Notarsgattin,  
aus Obervellach; Frau Anna Tiefenthal, Rechnungs-  
rathsgattin, mit Sohn und zwei Töchtern, aus  
Klagenfurt; Herr Urban Karl Tiefenthal, Glaser-  
meister, aus Hartberg; Herr Jacob Stolz, Musik-  
Instituts-Director, sammt Gattin und Sohn, aus  
Graz; Herr Th. Kummer, k. k. Steueramts-Con-  
trolor, sammt Gemalin und Sohn, aus Krain.

In Privatwohnungen.

Herr Ernst Ritter v. Hell, Ingenieur, sammt  
Gemalin, aus Wien, Ferrengasse Nr. 17\*); Herr  
Dr. Hanns Streicher, k. k. Postbeamter, sammt  
Gemalin und Kind, aus Wien, \* Gartengasse,  
Zinnial's Neubau; Frau Hermine Fischbach, Milit.-  
Oberintendantenswitwe, mit drei Töchtern Martha,  
Paula und Bertha, aus Graz, \* Laibacherstraße Nr. 16;  
Herr Karl Mitter, k. k. Hüttenverwalter, sammt  
Gemalin und Tochter, a. Idria, \* Ringstr. Nr. 18;  
Frau Amalie Souvan, k. u. k. Majorswitwe, aus  
Triest, Ringstraße Nr. 18; Frau Fani Ferling,  
Gasthausbesitzerin, mit Sohn, aus Laibach, Herren-  
gasse Nr. 20.

\*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast  
in Gills.

Unterkeirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste des Kaiser  
Franz Josef. Bad Luffer.] Marie Höhn,  
k. u. k. Oberfinanzraths-Witwe, Mitbesitzerin, des  
Bades Radein, mit Tochter, aus Graz; Georg  
Friedl, Bürgerschullehrer (Hofmeister), aus Wien;  
Marie Zagorsky, Gesellschafterin, aus Wien;  
Antonie Kaiser, Erzieherin, aus Wien; Josef Eisen-  
berger, Privatier, aus Graz; Karl Paul, Privatier,  
mit Tochter, aus Bieltz; August Schäfer, Fabriks-  
besitzer, mit Gemalin, Kindern und Witwe, aus  
Dresden; Amalie Skutezky, Depositaire-Gattin, aus  
Görz; Ferdinand Rottermann, Privatier a. Agram;  
Werner, Ritter von Stein, mit Erzieherin, a. Wien;  
Adolf Ambrosioni, Edler von Ambra, k. u. k.  
Limien-Schiffs-Lieutenant, mit Gemalin, aus Graz;  
Josef von Dervent, k. u. k. Oberst a. D. mit  
Marie Früh, aus Graz; Constantin Koesch, Rentier,  
mit Gemalin, Sohn und Diener, aus Venedig;  
Clara Giesede, Private, aus Fiume; Gregor Kerzic,  
k. u. k. Bezirksrichter, mit Gemalin, aus Senozel;  
Valentin Jenko, k. u. k. Regierungsrath, mit Ge-  
malin, aus Graz; Bertina Stagni, Private, mit 2  
Kindern, Gouvernante u. Kindsfrau, a. Alexandrien;  
K. Ofenheim, aus Triest; Emilie Artelli, Private,

aus Triest; Friedr. Holzhausen, Rentier, mit Sohn,  
aus Triest; Leopold Gaerber, Privat, aus Wels;  
Wilhelmine von Bött, Private, aus Wien; Paul  
Strauß, Procurist, aus Wien; Franz Drajchem,  
k. u. k. Major i. P., aus Triest; Antonie von  
Seigler, mit Tochter und Stubenmädchen, a. Magde-  
burg; Hermann Parid, Privat, aus Fünfkirchen;  
Eduard Albrecht, Fabrikant, aus Marburg; Karl  
Frohn, Rentier, mit Diener, aus Dresden; G.  
Hammerl, Privat, aus Wien; Nicolaus Ruprecht,  
Fabrikant, aus Leipzig; A. Czsch, k. u. k. Bezirks-  
richter, mit Sohn, aus Laibach; Hermann Blumer,  
mit Gemalin, Töchter und Witwe, aus Prag; Josef  
Andreas, Rentier, aus Westphalen; Alois Durisch,  
Beamter, aus Jglau; Josef Blunel, Privat, aus  
Hermannstadt; Ignaz Brückelmayer, Obergeringieur  
der Buschtriebrader Eisenbahn, mit Gemalin und  
Sohn, aus Kometau; Martin Sullingen, mit Ge-  
malin, Familie und Stubenmädchen, aus Darm-  
stadt; Emil Bittner, Privat, mit Gemalin, aus  
Barasbin, Daniel Schmid, Reisender, aus Leipzig;  
Albert Bachsmann, Fabrikbesitzer, mit Sohn und  
Diener, aus Ratibor; A. Groenemayer, Rentier,  
mit Gemalin, Tochter, Schwägerin und Stuben-  
mädchen, aus Arubheim; Friandasilio G. Hiro,  
Private, aus Triest; Venceslaus Hertius, k. u. k.  
Beamter i. P., aus Triest; Victor Mohor, Kauf-  
mann, aus Marburg; Alexander Mohor, Kaufmann,  
aus Pasana (Süd-Amerika); Anton Schrader, mit  
Gemalin, aus Krab; Gustav Kajel, Eisenwerks-  
Director, i. P., mit Tochter, aus Klagenfurt;  
Karoline Perko, Landesgerichtsraths-Witwe, aus St.  
Marzin; Eduard Ernst, Rentier, aus Feldern;  
Cajetane Trefferschedl, Advocatens-Witwe, a. Gleis-  
dorf; August Franz Kuhri, Stadtrathsbeamter, mit  
Tochter Mithi Kuhri, aus Marburg; Aug. Richter,  
Privat, mit Gemalin, aus Gr.-Kanjiza; Severin  
Rejndl, Beamter, aus Pola; Emma Schwab, Private,  
aus Baden; Richard Seig, Rentier, mit Familie,  
aus Erfurt.

[Cur-Liste von Römerbad vom  
15. August.] Josef Hainisch, Eisenbahn-Ober-  
inspector, aus Triest; Josef Lucam, Privat mit  
Gemalin und Dienstmädchen, aus Wien; A. Mohr,  
Barquier, aus Stettin; Dr. E. F. Pipiy, Privat,  
mit Gemalin, aus Graz; Heinrich Wechsler, Wein-  
großhändler, aus Graz; Gräfin Christine Dunik-  
Kardica, mit Tochter, a. Polhynien, Polen; Marie  
Gräfin Chodkiewicz, mit Comtesse Chodkiewicz, aus  
Polhynien, Polen; R. Hoffmann, Inspector a. Wien;  
Dr. Amadeo Rudan, Ministerial-Consul, aus  
Budapest; Dr. Stanko Tolac, königl. öffentl.  
Notar und Advocat aus Karstadt; Alois Schamber,  
Hausbesitzer, aus Leoben; Dr. M. Kohnmuth, Hof-  
und Gerichtsadvocat, aus Graz; Anton Bauer,  
Privatier, mit Gemalin, aus Odenburg in Ungarn;  
A. Böhm, Kaufmann, aus Dresden; A. Kraemer,  
Schiffscapitän, aus Stolzenhagen bei Stettin; Graf  
Thurn, mit Gemalin, aus Görz; Anna Ruchel-  
bacher, Stadtwachmeisters-Witwe, aus Graz; Dr.  
B. Linder, aus Wien; Johanna Smolcic, Zahn-  
artzengattin, mit Töchtern und Witwe, a. Wien;  
G. Lang, Realitätenbesitzer, mit Gemalin und zwei  
Kindern aus Ratibor, Pr.-Schlesien; Ferd. Fessel,  
Eisenbahn-Inspector, mit Gemalin und Enkelin, aus  
Budapest; Kasimir Ritter von Horodyski, Gutsbe-  
sitzer, mit Gemalin, a. Zabince, Galizien; Heinrich  
von Goldberger, Privat, mit Diener Clement Bittner,  
aus Wien; Wilhelm Schärtler, Beamter, a. Graz;  
Franz Budia, Thonöfersabrikant, mit Gattin, aus  
Graz; Louise Hoffer, Erzieherin, aus Genf; Marie  
Spiller, Privat, aus Neukirchen; Dr. E. Meth, a.  
Triest; Louise Schöller, Privat, aus Wien; August  
Huber, k. k. Landesgerichtsrath, aus Graz; Hermann  
Sternberg, Kaufmann, aus Breslau; Josef Mayer,  
Privat, aus Wien; Babette Wiesbauer, Private, a.  
Linz; Gräfin Josefine Colloredo Wels, mit Comtesse  
Ella Colloredo-Wels, aus Triest; Marie Konacher,  
Kaufmannsgattin, aus München; Michael Lamparo,  
Gutsbesitzer, aus Triest; Julius Edel, Privat, mit  
Gemalin, aus Wien; Franz Oliva, k. u. k. Marine-  
Land- und Wasserbau-Ingenieur, aus Pola; Edmund  
Ritter v. Randegger, a. Triest; J. Liebman, Kaufm.  
aus Triest; Julie Krensch, Private, von Laibach;  
Josef Frank, Beamter der Union Bank, mit Gemalin,  
aus Wien; H. Silert, Gutsbesitzer, mit Gemalin,  
Kinder und Dienerschaft, aus Stavenhagen, Mecklen-  
burg; Johanna Zell, aus Hochenegg.

Correspondenz der Redaktion.

A. N. C. Die Fahnen sind so herzustellen,  
daß die schwarzgelbe Farbe nach a u s w ä r t s kommt.

Dreizehnte Fremdenliste der Stadt Gills,

vom 22. August.

Hotel „Erzherzog Johann.“

Herr Anton Druschba, Taubstummenlehrer, a.  
Wien\*); Herr Raimund Sorantin, Kaufmann und  
Fabrikant, sammt Frau, aus Graz; Herr Franz  
Klauser, Private, a. Wien\*); Herr Alfred Windt,  
k. u. k. Hofbeamte, aus Wien\*); Frau Camilla  
Schmid, Private, aus Wien; Herr Dr. Neumajzer,  
Advocat, aus Graz; Herr Eduard Sombig, Gen.-  
Konsulent, aus Graz; Herr Gustav v. Sembach,  
k. u. k. Corveten-Capitän, aus Pola; Herr Louis  
Fass, Beamter, aus Wien; Herr Camillo Gersten-  
brandt, k. k. Oberinspector, a. Wien; Herr Friedrich  
Schnitzmann, Fabrikbesitzer, sammt Gattin, aus  
Graz.

Hotel Roscher.

Herr Franz Paul, Bahnbeamter, sammt Ge-  
malin, a. Wien; Herr Johann Della Torre, k. u. k.  
Oberst i. R., mit Nichte Frä. Amalia Lützenburger,  
aus Wien; Herr Kasper Pehnarz, Private, mit zwei  
Söhnen, aus Triest; Herr Df. Rabay, k. k. Notar,  
sammt Gemalin, aus Marburg; Frau Charlotte  
Münzberg, Gutsbesitzerin, mit zwei Töchtern, aus  
Agram\*); Herr Julius Lognig, Private, aus  
Vettau; Herr Alex Ritter von Leugendolf, k. u. k.  
Officier, sammt Gemalin, aus Graz.

Hotel „Elefant.“

Herr Conrad Schnapp, Domherr, aus Agram;  
Herr Johann Schmidmayer, k. u. k. Hauptmann,  
aus Marburg; Herr Adolf Kohn, Private, sammt  
Gemalin, aus Budapest; Herr Theodor Schumij,  
Realitätenbesitzer, sammt Gemalin und Sohn, aus  
Graz; Herr Dr. Gustav Viholzh, Arzt, aus Wien;  
Frau Marie Lamoth, mit Tochter, aus Marburg;  
Frä. Marie Komeryzky, Volksschullehrerin, a. Wien;  
Malajne Hausner, Private, mit Tochter, a. Abbazia.

Hotel „Stadt Wien.“

Herr Josef v. Bruckner, Marine-Oberingenieur,  
sammt Gemalin, aus Pola; Herr Josef Herzog,  
k. k. Beamter, aus Rovigno; Herr Carl Reindl,  
k. k. Notar, mit Tochter, aus Urfahr a. D. V);  
Herr Carl Schroll, k. u. k. Feldm.-Lieutenant, aus  
Marburg; Herr Robert Braun, Private, a. Laibach;

\*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast  
in Gills.

**Zurückgesetzte Seidenstoffe** mit 25 bis 33 1/2 % und 50 % **Rabat** auf die Original-Preise verendet meter- und robenweise, porto- und postfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Ruster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto

**Steiermärkische Landes-Curanstalt**

**Rohitsch-Sauerbrunn**

Südbahn-Station Pöltschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molken-Curen etc.

Brochüren u. Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung.

altbewährte Glaubersalz-Küerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken. 389-2

**Neue, vorzügliche**

**Salz-**

und

**Essig-Gurken**

bei

**Alois Walland,**

CILLI.

**Studierende**

des I. I. Staatsgymnasiums in Cilli werden in einer honetten Familie unter bester Aufsicht sowohl hinsichtlich des Lernens als guter Erziehung aufgenommen. 677-2

Anfragen erbeten unter G. A. an die Expedition dieses Blattes.

**Wunderbar ist der Erfolg**

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth, Friseur, Cilli. 271-c.

**Gleichenberger**

**Johannisbrunnen**

der beste, reinste u. billigste Säuerling

bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein unübertreffliches Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen in Depôt bei Josef Matič, Cilli, sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hôtels, Restaurationen und Gasthäusern. 502-20

**PENSIONAT**  
für Studierende des k. k. Gymnasiums  
in Cilli.

Beste Pflege, Aufsicht und Studienerfolge.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

5-3-1

Der Inhaber und Director

Hans Windbichler.

**Kaiser Franz-Josefs-Bad**

TÜFFER.

Heisse Thermen, schöne Appartements und Zimmer, elektrische Beleuchtung, billige Preise.

Theodor Gunkel.

689-3



Die Gefertigten geben hiemit die traurige Nachricht von dem Ableben ihres theueren Collegen, des Herrn

**Josef Spačil,**

welcher heute um 6 Uhr morgens nach langem schmerzlichen Leiden im 43. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 27. d. M. um 8 Uhr vormittags nach dem Friedhofe in Tüchern statt.

Storé, am 25. August 1891.

693-1

Die Beamten des Berg- & Hüttenwerks Storé.

**Sliwowitz**

in jeder beliebigen Quantität von fl. 54.- per Hectoliter an zu haben bei Joh. Stoinschegg in Rohitsch-Sauerbrunn. 666-6

**CILLI.**

Von

**Michael Knittl,**

Illustriert von A. Kasimir.

Preis broch. fl. 1-3 W.

Verlag von Fritz Rasch,

Buchhandlung in Cilli.

647-3

**Wein**

verkauft die Gutsverwaltung Erlachstein bei St. Marein, aus den Jahrgängen 1887, 1888 und 1889 u. zw. zu 16, 14 und 12 kr. per Liter loco hier, solange der Vorrath reicht.

**Junger Commis**

der Gemischtwarenbranche, der deutschen und sloven. Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Prima-Referenzen versehen und von seinem Herrn Chef best anempfohlen, wünscht seinen Posten zu ändern. Die geehrten Zuschriften werden erbeten an Milan Dragotin, Poste Rest. Radkersburg. 674-2

**Überspieltes Clavier**

(Wienerflügel)

wegen Raummangel preiswürdig zu verkaufen. Zu sehen Möbelhandlung Glaser. 675-3

**Freundliche Wohnung**

bestehend aus 7 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbenützung ist vom 1. September zu beziehen; selbe kann auch getheilt werden. — Auskunft in d. Expd.

**50" Bicycle**

ist billig zu verkaufen.

Anzufragen in der Administration dieses Blattes.

**Ein Lehrjunge**

aus guter Familie wird sofort in der Bäckerei Philipp Gande in Schönstein aufgenommen. 682-3



„Sie werden sich von  
 überlebte sich leicht, aber dann  
 glauben mir nicht?“  
 stampfte mit dem Fuße auf.  
 „Sie fügen

die Achseln.

„Gnädiger Herr  
 mir bleibt keine Wahl!“  
 Ihre Taschen um!“ gebot

es.

fragte der Kaufherr.

Herr Volkheim be-

„sagte er dann scharf-  
 Taschen!“

„nicht wenden,“ sprach der

begann eigenhändig die

wiederte nur Gegenstände

tagsgebrauch jedermann

In der einen Tasche,

hat ein kleines Blätt-

kaufherr entfaltete es;

haus starrten ihm einzig

quirierte er den Mann

Stunden,“ sagte dieser.

„Räthsellosen!“

blickte auf das Billet.

„sagte er. „Sie

wenn ich mich von

gewisser Gedanken,

überzeugt habe. Und

bei sich? Auf Ehre

Mann.

nichts sonst empfangen

abgeliefert?“

Johann's Stellvertreter.

musterte ihn scharf.

„Ich Ihnen so ohne

sagte er schroff. „Ich

um gewizigt zu

nicht, weshalb

wenden sollten.“

zum erstenmal,

trat er gewisser-

Stellung heraus,

Gnädiger Herr

was in diesen

Worten für den Kaufherrn lag; er musterte den  
 Sprecher forschend.

„Sie kommen mir sonderbar vor,“ sagte  
 er. „Sie sind so ganz anders als der Johann.  
 Es ist mir eigentlich unerfindlich, daß er gerade  
 Sie zu seinem Stellvertreter wählte!“

Der Diener verbeugte sich devot.

„Ich bin untröstlich, wenn der gnädige  
 Herr Veranlassung hat, mit mir unzufrieden zu  
 sein,“ sagte er. „Der alte Johann wird  
 hoffentlich bald wieder sein Amt antreten  
 können. Wenn des gnädigen Herrn Geduld  
 damit auf eine nicht zu harte Probe gestellt  
 wird, dürfte meine Vertretung vielleicht so lange  
 ausreichen.“

Die Worte entwaffneten den starren Mann.

„D, ich habe keinen Grund, sonst unzu-  
 frieden mit Ihnen zu sein,“ sagte er etwas  
 freundlicher, „nur — ja, was es ist, weiß ich  
 nicht, — Sie kommen mir so gar nicht diener-  
 haft vor!“

„Und doch ist es mein Bestreben, dem  
 gnädigen Herrn in jeder Hinsicht dieselbe auf-  
 richtige Ergebenheit zu beweisen, welche der alte  
 Johann für das Haus, in dem er alt und grau  
 geworden ist, wahrhaft empfindet und zum Aus-  
 druck bringt!“

Der Kaufherr wandte sich halb von dem  
 Sprecher ab.

„Sie brauchen mir das Lob meines lang-  
 jährigen Dieners nicht zu singen,“ sagte er kurz.

„Ich kenne denselben zur Genüge, um zu wissen,  
 daß ich mich auf ihn, wie auf mich selbst, ver-  
 lassen kann. Sie mögen gehen. Ich hoffe, daß  
 Sie mir die Wahrheit gesagt haben. Das  
 Gegentheil würde mich schonungslos gegen Sie  
 handeln lassen.“

Eine entlassende Handbewegung verab-  
 schiedete den Diener. Lautlos ging er. Un-  
 hörbar auch trat die bleiche Heuchlerin im  
 Nebengemach von der in den Salon führenden  
 Thür zurück.

„Er ist ein Heuchler,“ murmelte sie vor  
 sich hin, „er ist ein Heuchler, — mein Gefühl  
 sagt es mir, und — er könnte mein Meister  
 werden. Ich muß mich vor ihm hüten.“

Drinne im Salon war der Großhandels-  
 herr mehrmals auf und ab geschritten. Wieder  
 und wieder schüttelte er den Kopf. Was sollte  
 er glauben?

„Ich verstehe es nicht,“ murmelte er vor  
 sich hin. „Ist es wirklich nur ein harmloses  
 Spiel, oder was ist es? Was von beidem  
 ist die Wahrheit? Dieses Papier sagt mir  
 nichts! . . . Ah!“

Er war an den Kamin getreten und hatte,  
 die Hände auf dem Rücken verschränkend, das  
 Papier zwischen denselben gegen die Kacheln

gehalten. Als er dasselbe jetzt ohne eine bestimmte Absicht und unwillkürlich so hielt, daß, während er auf dasselbe blickte, der Lichtschein von der Rückseite darauf fiel, sah er unrlöblich, daß es bisher unsichtbare Lettern trug, welche die Wärme des Kamins zutage hatte treten lassen.

Und mit stockendem Herzschlag las er:

„Frau mit der Schutzbrille ist eine Betrügerin, — festgestellt! Beobachte sie genau. — sie muß überführt werden, — sie ist die Mörderin! — Erwarte mich heut nacht drei Uhr im Hintergarten!“

Das Mene Mene Tefel Upharsin kann keine gräßlichere Wirkung auf Tassazar, Babylon's letzten König, und die Genossen seiner Orgien ausgeübt haben, als diese geradezu zermalmenden Worte sie übten auf den Großhandelsheerrn.

Alles an ihm bebte. Seine Brust leuchtete, seine Pulse flogen, das Papier entfiel ihm und flatterte zu Boden; sein Athem gieng stoßweise.

„Gott, Gott!“ schrie er auf und wie ein vom Blitz gefällter Baum stürzte er hintenüber und zu Boden.

Auf flog die Thür; herein stürzte die Hausdame. Sie beugte sich über den Großhandelsheerrn. Starr wie eine Leiche lag er da. Das Papier sah sie nicht. Wie wahn sinnig eilte sie an den Glockenzug und setzte denselben in stürmische Bewegung. Alles, was im Hause war, stürzte herbei, allen voran der Diener Heinrich. Während sie, er selbst mit, den völlig Macht- und Kraftlosen aufhoben, erhaschte er unbeachtet von allen nur nicht von der Hausdame, das Blättchen Papier vom Boden und schob es hastig in seine Tasche.

Man trug den Großhandelsheerrn in sein Zimmer; man schickte zum Arzt; man that, was nur geschehen konnte, dem Ohnmächtigen Beistand zu leisten, und alle theilhaftigten sich daran.

Als dann aber der Arzt endlich kam, hielt ein bleiches Weib sich nicht mehr aufrecht; sie schleppte sich, während der Doctor sich mit dem Bewußtlosen beschäftigte, in das nächste Gemach, angeblich, um einige Essenzen zu holen, und schwer sank sie, selbst wie eine Leblose, hier auf einen Sessel nieder.

„Gott — Gott, was soll daraus werden?“ entbebte es ihren Lippen, während vor ihren geschlossenen Augen Feuerwirbel tanzten.

Eine Hand berührte die ihre; wie ein Schlag traf es sie; der Diener Heinrich stand vor ihr.

„Der Herr Doctor verlangt nach Ihnen, Madame,“ meldete er devot.

Sie erhob sich — mit Anstrengung.

„Mir wurde schlecht vor Aufregung,“ stammelte sie.

Damit wankte sie mehr Thür zu.

Mit durchdringendem Stellvertreter ihr nach.

„Schlange!“ zischte er. „daraus werden?“

In seinem Gemach, auf gestreckt, lag der Großhandelsheerrn in einem Lehnstuhl saß sie, welche die Aufregung im und gegen welche er — gepflogeneheit entgegen — gesprochen hatte, daß sie bella, in derer Gegenwart Tochter richtete, fragte sich selbst zu bedeuten hatten. ihre Stellung in diesem oder hatte der Kaufherr besonders zu hüten und den Augen zu lassen?

Zaghast entfernte sie einander, nachdem auch gezogen hatten. Draußen stand sie un schlüssig. Da auf die zum angrenzenden Thür zu und mit unverschämte sie die Hand auf den gab nicht nach; die Thür

Sie hatte keinen klärlicher war der leise entrang, als plötzlich ertönt:

„Die Thür ist verriegelt, Madame, daß ich sie schließen soll?“

Sie war nahe daran, hielt sich aufrecht.

„Nein,“ sagte sie im Gemach passieren, um wir nicht wagen. Ich Obliegenheiten, um wollte.“ Und des bemerkend, fügte sie Ihnen nicht gebieten sollen, weil in meinem leise wie möglich einen Laut könnten sich geben. Wenn hier infolge der schon werden kann, sicherweise solches

Der Diener sein pergamentglattes

„Sehr wohl,“

monios.

Die Glocke tönte

# An die Bewohner von Cilli!

Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Zeitpunkte, an welchem Seine Majestät, unser allgeliebter Landesfürst, **Kaiser Franz Josef I.** das Gebiet unserer Stadt betreten wird, um anlässlich der Schlußmanöver des III. Corps drei Tage hindurch in unserer Mitte zu weilen; der erste dieser drei Tage, nämlich der 30. August l. J. gilt ausschließlich dem Besuche der Stadt Cilli!

Mitbürger! An Euch ist es nun, diese seltene Ehre, welche unserer Stadt und ihrer Bevölkerung zutheil wird, in höchstem Grade zu würdigen und Alles aufzubieten, damit Seine Majestät einen freundlichen Eindruck von der stets reichs- und kaisertreuen Stadt Cilli gewinne.

Vor Allem werden sämtliche Bewohner eingeladen, an der Beflaggung der Stadt, welche schon am 29. d. M. abends erfolgen muß, sich zu betheiligen; die Beflaggung darf nur mit Reichs-, Landes- und Hausfarben-Flaggen oder Fahnen geschehen und ist die Benützung von dreifärbigen nationalen Fahnen absolut untersagt.

Ferner ersuche ich die Hauseigentümer, ihre Häuser auch in anderer Weise nach Möglichkeit auszuschnücken und sich mit ihren Wohnparteien an der am Abende des 30. August stattfindenden Stadtbeleuchtung vollzählig zu betheiligen.

Es wird bei dem großen Fremdenzudrange, welcher am 30. August zu gewärtigen sein wird, ferner bei dem Umstande, als ja von der Stadtbevölkerung selbst Alles, Jung und Alt herbeieilen wird, um den geliebten Landesvater zu sehen und ihm zu huldigen, eine für unsere Verhältnisse ungewöhnliche Menschenmenge die Straßen und Plätze der Stadt füllen.

In Voraussicht dessen wurde vom Gemeinde-Ausschusse ein eigenes Ordnungs-Comité aufgestellt, dessen Mitglieder, deren Anordnungen unter allen Umständen und unbedingt Folge zu leisten ist, durch besondere Abzeichen, (Schärpen in den Landesfarben), kennbar sein werden.

Mitbürger! Die Einhaltung einer musterhaften Ordnung in Allem und Jedem wird Euren eigenen Ordnungssinn selbst am besten zum Ausdruck bringen, das Gelingen des herrlichen, seltenen Festes nach jeder Richtung hin sichern und Seine Majestät auf das Wohlthwendste und Angenehmste berühren. — Die Ankunft seiner Majestät erfolgt am 30. August l. J. früh zwischen 6 und 7 Uhr. (Die Stunden sind noch nicht genau festgestellt, und es erfolgt die genaue Bekanntgabe nachträglich.) Seine Majestät wird vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt, worauf die Fahrt durch die Bahnhof- und Rathausgasse in das Allerhöchste Hoflager (Bezirkshauptmannschaftsgebäude) erfolgt. Von dort wird sich Seine Majestät zur deutschen Kirche begeben, um daselbst einer stillen Messe anzuwohnen. Nach derselben begiebt sich Seine Majestät in das Allerhöchste Hoflager zurück, wo sodann die Vorstellungen der Behörden, der Gemeindevertretung etc. stattfindet. Am Nachmittage findet der Allerhöchste Besuch des Giselaspitales statt; fährt bei der „Krone“ vorüber, längs des Wokaanplatzes; Rückfahrt über den Wokaanplatz, die Grabengasse, Grazerstrasse, den Hauptplatz bis zur Stadtpfarrkirche; sodann Allerhöchste Besichtigung der Stadtpfarrkirche, hernach des Localmuseums. Nach diesen Besichtigungen erfolgt die Fahrt durch die Herrengasse, Schulgasse, bis zum Sannsteg, über welchen sich Seine Majestät zu Fuß zum Stadtparkfest begeben wird. Das Stadtparkfest ist für die Zeit von 2—7 Uhr nachmittags anberaumt. Seine Majestät begiebt sich nach dem Stadtparkfeste durch den Park zur Kapuzinerbrücke, von wo die Abfahrt über den Kirchplatz, Hauptplatz und die Rathausgasse zum Allerhöchsten Hoflager erfolgt. Sodann Fahrt zum Hofdiner beim Hotel „Elefant“ und nach demselben zurück zum Allerhöchsten Hoflager. Hernach Allerhöchste Besichtigung der Stadtbeleuchtung, wobei die Fahrt durch die Rathausgasse und Bahnhofstrasse, Ringstrasse, Grazerstrasse über den Hauptplatz und Kirchplatz, zur Sannbrücke und von dort zurück über den Kirchplatz, die Herrengasse und den Kaiser-Josefsplatz zum Allerhöchsten Hoflager erfolgt.

Der hierauf stattfindende Fackelzug, an welchem sich sämtliche gewerblichen und sonstige Corporationen betheiligen werden, und bei welchem insbesondere die Theilnahme des Bürgerstandes lebhaft gewünscht wird, wird am Glacis (kleinen Exercierplatze) zusammengestellt und bewegt sich über den Wokaanplatz, die Grabengasse, die Grazerstrasse, den Hauptplatz und die Herrengasse zum Kaiser-Josefsplatz wo er während der Seiner Majestät dargebrachten Serenade aufgestellt sein wird. — Die Theilnahme am Fackelzug ist spätestens bis 25. August beim Obmanne des Ordnungs-Comités, Herrn Alois Walland anzumelden. — Nach der Serenade hat in der Stadt allgemeine Ruhe einzutreten.

Am 31. August und am 1. September begiebt sich Seine Majestät zu den Schlußmanövern des III. Corps und die Abreise erfolgt am 1. September abends.

Mitbürger! Küftet Euch also frohen Herzens, zum würdigen Empfange Seiner Majestät, einet Eure Kräfte, um dem geliebten Landesfürsten unsere Stadt Cilli, auf die wir mit Recht stolz sein können, die die Natur so reich bedacht hat, auch hinsichtlich ihrer Bewohner im freundlichsten Lichte zu zeigen.

Stadtamt Cilli, am 21. August 1891.

Der kais. Rath und Bürgermeister:  
Dr. Neckermann.

3. 6431

687-1

# Kundmachung.

Anlässlich der am 30. August l. J. zu Ehren der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Cilli stattfindenden Festlichkeiten wird, da bei dem großen Fremdenzudrange Mangel an Unterküften sein wird, Dank der Bereitwilligkeit der Südbahn-Verwaltung am 30. August abends 10 Uhr 30 M. ein Sereratzug von Cilli nach Laibach u. 10 Uhr 30 M. ein solcher nach Marburg mit Aufenthalt in allen Stationen in Verkehr gesetzt werden.

Stadtamt Cilli, 25. August 1891.

Der kais. Rath u. Bürgermeister:  
Dr. Nedermann.

3. 6318.

672-2

# Kundmachung.

Eintrittskarten zu dem am 30. August 1891 nachmittags von 2—7 Uhr anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Cilli stattfindenden Stadtparkfeste können von Montag den 24. August l. J. anfangen, täglich von 11 — 12 Uhr vormittags im Gemeinderathssaale behoben werden.

Stadtamt Cilli,  
am 20. August 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:  
Dr. Nedermann.

Ein  
**Post- und Telegraphen-Expeditior**  
event. Expeditiorin  
beider Landessprachen mächtig, wird pr. 15. September aufgenommen beim k. k. Post- und Telegraphen-Amte in Pristova. 687-3

# Kundmachung.

Anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Cilli wird der gesammte Fuhrwerksverkehr durch die Rathausgasse und Bahnhofgasse vom 29. August l. J. bis inclusive 1. September l. J. eingestellt und zu diesem Behufe der Mauthschranken vor der Carolinenstraße geöfnet.

Am 30. August l. J. wird aber auch der Fuhrwerksverkehr durch die Grazerstraße vom Café Mercur bis zum Hotel „Elefant“ dann über den Hauptplatz nicht gestattet.

Es haben demnach sämtliche Fuhrwerke, welche am 29., 30., 31. August und 1. September l. J. vom Sannthale kommen und zum Bahnhofe resp. durch die Stadt überhaupt gelangen wollen, vor dem Gasthose „zum Mohren“ in die Carolinenstraße abzubiegen und am 30. August auch den gepflasterten Theil der Grazerstraße nicht zu berühren, sondern den Weg durch die Ringstraße zu nehmen.

Ferner haben am 30. August Fuhrwerke, welche von der Kapuzinerbrücke aus in und durch die Stadt gelangen wollen, den Weg durch die Neugasse zum Bahnhofe und über die Ringstraße zu nehmen und an allen obgenannten Tagen das Befahren der Bahnhof- und Rathhausgasse zu unterlassen.

Stadtamt Cilli,  
am 20. August 1891.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister  
Dr. Nedermann.

673-2

# Eine schöne Wohnung

mit prachtvoller Aussicht mit 6 Zimmer, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. Preis 360 fl. Anfrage bei der grünen Wiese.

# Edict.

Vom k. k. st. dlg. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach der am 12. Mai 1891 in Cilli verstorbenen Zuckerbäckerswitwe Frau Rosalia Katz die freiwillige Versteigerung der in den Verlass nach der Genannten gehörigen Realität E.Z. 131, C.-Gmde. Unterkötting, bestehend aus den an der Reichsstrasse zwischen Cilli und Höchenegg gelegenen Parzellen Nr. 89/5 Bauarea mit der darauf stehenden Harpfe und Nr. 837 Acker im beiläufigen Ausmasse von 1200 □Klf. bewilligt und hiermit die Tagsatzung auf den

14. September 1891

vormittags von 11—12 Uhr an Ort und Stelle der Realität mit dem Anhange angeordnet worden, dass diese Realität bei dieser einzigen Tagsatzung nur um oder über den am nämlichen Tage zu erhebenden gerichtlichen Schätzwert an den Meistbietenden hintangegen wird, die Licitationsbedingnisse, wornach jeder Licitant ein Viertel des Ausrufspreises vor gemachtem Anbote zu Händen des Licitationskommissärs in Baaren und Sparkassabücheln oder in Wertpapieren zum Course am Licitationstage zu erlegen hat und wornach der Meistbietende den Meistbot sofort zu Händen des Licitationskommissärs zu bezahlen hat, können hiergerichts eingesehen werden.

Cilli, am 21. August 1891.

Der k. k. Bezirksrichter

Wurmser.

694-3

# Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör. Hochparterre ist vom 1. October an zu vergeben. Anfrage Gartengasse Nr. 13. 692-1

# Studenten

aus besseren Häusern werden auf Kost und Quartier bei einer anständigen Frau aufgenommen. Anfrage: Herrrengasse 17, im Gewölbe rechts. 698-1

# Kundmachung.

Mit Rücksicht auf die Beschränktheit der äußeren und inneren Räumlichkeiten im Bahnhofgebäude, kann bei der Ankunft und Abreise Sr. k. u. k. Apost. Majestät des Kaisers am 30. August und 1. September l. J. nur eine beschränkte Anzahl von Personen in die Bahnhofräume gegen Vorweisung von Einlaßkarten zugelassen werden, welche Karten über Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters im Cinvernehmen mit dem Herrn Bürgermeister, Donnerstag den 27. August l. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Amtskanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft behoben werden können.

Cilli, am 22. August 1891.

Der k. k. Bezirkshauptmann:  
Dr. Wagner.

# Kundmachung.

Sonntag den 30. d. M. nachmittags ist der Eintritt in die Stadtpfarrkirche nur gegen Einlaßkarten gestattet, welche bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft (im Gymnasialgebäude) am Freitag von 9 bis 12 Uhr vormittags ausgefolgt werden.

Cilli, am 24. August 1891.

Der k. k. Bezirkshauptmann:  
Dr. Wagner.

686-1

# Johann Rakusch in Cilli

Hauptplatz Nr. 5,

bringt folgende Geschäftszweige in empfehlende Erinnerung:

## Die Buchdruckerei,

eingrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

## Die Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

## Verlag von Drucksorten

für Gemeinde - Aemter, Kirchen und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirte, Hansbesitzer etc.

## Übernahme von Abonnements

auf sämtliche Lieferungswerke, Zeitschriften, Modejournale und Zeitungen.

## Buchbinder-Arbeiten

werden daselbst zur Ausführung übernommen.

### Lampions, Wappen

und andere Decorationsgegenstände in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen in der

Buch- und Papierhandlung J. Rakusch, Cilli.

Daselbst sind auch

### PHOTOGRAPHIEN

des

Stadtplanes von Cilli

zu haben

Im Verlage von Joh. Rakusch.

Soeben erschien:

Ausflüge

und

Wegmarkierungen

in der

Umgebung Cilli

nebst kurzem Führer durch die Stadt.

Preis 10 kr.

### Anna Dorn's Einsiedekunst

vorrätig in der

Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch.

Alle Bestandtheile

zur Aufertigung von

KUNSTBLUMEN

in

reichster Auswahl

bei

JOHANN RAKUSCH in CILLI.

Elegante

### VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei

JOH. RAKUSCH, CILLI.

Auch werden Bestellungen auf lithografierte Visitenkarten übernommen.

Einsiede-

### Pergament-Papier

zu haben in der

Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch, Cilli.



### Pfarrer Seb. Kneipp's

Meine Wassercur

geb. 1892

So sollt ihr leben

geb. 1. 92.

Rathgeber für Gesunde und Kranke

fl. 1.—.

Kraftnährmittel Preis fl. —80.

Stets vorrätig in der

Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch in Cilli.

# Kaiser Franz Josef I.

## als Gensjäger.

Die Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung



Verlag von Drucksorten

### Neueste fotografische Aufnahme

### in prachtvollem Edelweis-Rahmen.

Zu haben

## Buch- und Papierhandlung

## Johann Rakusch,

Hauptplatz 5.

### Gilli

Hauptplatz 5.



Dieselbst sind Neuheiten in Edelweis-Souvenirs und Fotografien stets vorrätbig.